

# Tabak-Hebeteiler

Organ der Tabakarbeiter und Arbeiterinnen Deutschlands.

Der Tabakarbeiter erscheint jeden Sonnabend und ist durch alle Postanstalten, Buchhandlungen und Kolporteurs sowie durch die Expedition zu beziehen. — Preis vierteljährlich 75 Pfg. ohne Bringerlohn per Kreuzband 1.15 Mk.; monatlich 25 Pfg., per Kreuzband 39 Pfg. Vorausbezahlung.

Ankündigungen müssen bis Dienstag früh in unserer Expedition aufgegeben sein. Die 5gespaltene Beilage kostet 25 Pfg.; der Betrag ist voraus zu bezahlen. — Arbeitergesuche sind ausschließlich an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 8, II. zu senden.

Nr. 43.

Sonntag, den 28. Oktober.

1906.

Expedition: Leipzig, Tauchaer Strasse 19/21.

Zur gest. Beachtung!

Berichte und Korrespondenzen für den Tabakarbeiter müssen bis spätestens Montag abend an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II. oder bis Dienstag vormittag an die Redaktion, Leipzig, Südstraße 59 gesandt sein. Alle später eingehenden Sendungen werden zur nächsten Nummer zurückgestellt.  
Die Redaktion.

## Hungerpolitik.

Bei uns im Reiche treiben die herrschenden Klassen, von der Regierung unterstützt, seit Jahrzehnten eine Politik, die man am besten mit Hungerpolitik bezeichnet.

Von der Erwägung ausgehend, daß im Deutschen Reiche noch nicht so viel wie z. B. in Frankreich pro Kopf der Bevölkerung auf indirekte Steuern und Verbrauchsabgaben entfallen, legt man immer neue Erschwerungssteuern und Zölle auf neue Lebensmittel, nicht erwägend, daß bei uns ganz andre wirtschaftliche Grundlagen bestehen, als z. B. eben in Frankreich, und daß z. B. eine gute Weinernte in diesem Lande allein zirka 5 Milliarden Frank erbringt, an welcher Summe auch zahlreiche kleinere und mittlere Existenzen teil haben. Auch haben wir noch ganz andre Löhne im Durchschnitt in Frankreich als in Deutschland.

Die von den Sozialdemokraten längst angekündigte Steuerungsperiode für Nahrungs- und Genußmittel ist bereits eingetreten, sie wird noch stärkere Einwirkung auf den Massenkonsum nehmen, wenn erst die vor Beginn der neuen Nahrungsmittelzölle (1. März 1906) bewirkten Einfuhrvorräte aufgebraucht sein werden und der neue Zoll in voller Wucht zur Geltung kommt.

Bisher hat beim Fleisch die Steuerungsmaßnahme am stärksten eingegriffen, und der kleine Mann, der drei Viertel seines Lohnes für die Beschaffung von Nahrungsmitteln verausgaben muß, ist an einer rationellen Ernährung seiner Familie nahezu verhindert. Die Fleischpreise sind für ihn kaum noch erschwingbar, da dieselben bis  $\frac{1}{4}$  in die Höhe geschossen und natürlich Fische und verwandte Nahrungsmittel infolge der teuren Fleischpreise ebenfalls im Preise in die Höhe gegangen sind. Bereits folgen Kartoffeln, Milch, Eier und diverse Fettstoffe der Steuerungsmaßnahme. Auch Serringe sind schon längst im Preise in die Höhe gegangen.

Die Löhne folgen bekanntlich lediglich ihrer Erhöhung den gesteigerten Preisen für Nahrungs- und Genußmittel, Wohnung usw., nicht aber geht eine Erhöhung der Löhne dieser Preissteigerung voraus, wie von bürgerlichen Volkswirten gewöhnlich behauptet wird. Daher müssen die Arbeiter sich zum Ausgleich der Preissteigerungen die Erhöhung der Löhne erst mühevoll erkämpfen. So führt die Steuerungsmaßnahme zu Streiks, und wir gehen, wenn nicht die Grenzsperrn gegen die Vieheinfuhr bald fallen, kämpferischen Zeiten entgegen.

Le pain est le droit du peuple (das Brot ist das Recht des Volkes), wußte schon St. Just, und in der Tat kann die herrschende Klasse kein größeres Verbrechen begehen, als wenn sie das Recht auf Existenz durch Zölle und Steuern, die sie auf notwendige Lebensmittel legt, beeinträchtigt. Der Reichskanzler Fürst Bülow folgt in bezug auf die Verteuerungspolitik jedoch seinem Herrn und Meister Bismarck, denn er erklärte noch in der Reichstags-Sitzung vom 6. Dezember 1905: „Die zweckmäßigsten Objekte der Besteuerung seien die Genußmittel der Allgemeinheit.“

Die Reichstagsmehrheit, das Zentrum an der Spitze, reizt geradezu durch die betriebene Hungerpolitik das Volk auf und läßt es selbst auf lokale Krawalle ankommen. Die Junker lassen es auf alles ankommen; sie erheben ihren Zoll auf den Wagen, die weil sie selbst durch denselben nicht unmittelbar leiden. Sie wissen die Regierung hinter sich, und Polizei und Militär, auch im Zentrum haben die Junker den Vortritt, und keineswegs die Parlamentarier à la Spahn, Bachem, Gröber u. a. Beim Brot- und Fleischwucher handelt es sich überhaupt nicht um kleine und mittlere Bauern bis zu 100 Hektar, sondern um Besitzer von Tausenden und Zehntausenden Hektar, wie die Puttkamer und Bismarck, Hohenlohe und Henkel v. Donnermarkt, Fürst Pleß u. a. Fürsten, Grafen und Barone. Diese Agrarier halten sich bei allen parlamentarischen Kämpfen im Hintergrunde, in Volksversammlungen erscheinen sie gar nicht, da sie ihre parlamentarischen Trabanten und Redner haben, die die gesetzgeberische Arbeit in ihrem Auftrage im wesentlichen besorgen. Diese letzteren sind die bloßen Klopfflechter ihrer gnädigen Herren, der Junker, und höchstens im preussischen Herrenhause, in der bayerischen Reichsratskammer, in den Ersten Kammern der übrigen partikularen Landtage öffnen die „Edlen“ ab und zu den Mund zu einem reaktionären Antrage, wie zu dem eines Kontraktbruch- oder Zuchtstausgesetzes, einer Wahlrechtsverschlechterung u. Um so eifriger liegen sie, vermöge ihrer gesellschaftlichen Verbindung, der Regierung wie der Krone in den Ohren, sie „machen“ und „entlassen“ eigentlich die Minister, und selbst die Reichskanzler können sich ohne sie auf die Dauer nicht halten.

Ihnen allein und ihrem Anhang dient die Brotwucherpolitik; der unerfättliche Schlund des Agrarismus gleicht dem Molochschlund, der sich nur öffnet, um die Opfergaben der Arbeitenden in Empfang zu nehmen. Das treiben sie nun seit dem Jahre 1879, dem Jahre der Inaugurierung der deutschen Schutzzollpolitik durch ihren Oberjunker Bismarck, der selbst durch diese Schutzzollpolitik wesentlich bereichert worden ist. Im genannten Jahre begannen z. B. die Getreidezölle mit 50 Pfg. pro Doppelzentner, also mit einem bloßen Finanzzoll, um sich bald auf 1 Mk., 3 Mk. und 5 Mk. zu erheben, und Bismarck, der, wie wir aus Fürst Hohenlohes Aufzeichnungen ersehen, im Jahre 1890 bereit war, das Sozialistengesetz noch strenger zu gestalten und es zur dauernden Einrichtung zu machen, die Arbeiterbewegung dagegen, wenn es sein mußte, im Blut zu ersticken, ging zu der nämlichen Zeit mit dem Plane um, den Getreidezoll auf 8 Mk. pro Doppelzentner zu erhöhen, um seiner Klasse, der Junkerklasse, eine Arbeitslosenrente auf ewige Zeiten zu verschaffen, eine Rente, die die Leppigkeit und Verschwendung der Adelsfamilien und Junkerfamilien nur noch weiter gesteigert hätte. Bismarcks Hungerpolitik, die er mit einer Brutpolitik erforderlichenfalls zu kombinieren geneigt war, war nicht durchführbar, nachdem er sich mit Kaiser Wilhelm II. dauernd überworfen und aus dem Amte geschieden war, er, der ehemalige verschuldete Deichhauptmann, starb als 41facher Millionär, wie er an der Berliner Börse geschätzt wurde.

Da Caprivi, sein Nachfolger, die ungeheuerliche Nahrungsmittelpolitik nicht fortsetzen wollte, so wurde er von der ihm feindlichen Junkerklasse bald „zur Strecke“ gebracht, und er schied aus seiner Stellung, er, der Mann „ohne Galm und ohne Ar“.

Doch auch Onkel Chlodwig, einer der reichsten Magnaten innerhalb der Junkerklasse und dritter Reichskanzler, befah nicht Bismarcks Rücksichtslosigkeit der absoluten Hungerpolitik gegenüber der arbeitenden Klasse, und so stürzte er, beim Nahen der neuen Handelsverträge und des Zolltarifs, weil er sich gegen weitere Verteuerung der Lebensmittel auf diesem Wege gewendet und nachgewiesen hatte, daß höchstens 125 000 große Grundbesitzer von den weiter erhöhten Lebensmittelzöllen den Vorteil haben würden, während über 14½ Millionen in der Landwirtschaft tätigen Bauern und Angehörigen derselben, Nachteile von den erhöhten Zöllen haben würden, — so stürzte er, von seinen Junkergenossen preisgegeben. Erst der vierte Kanzler, der allezeit geschmeidige und konziliante Fürst Bülow, erfüllte die Wünsche seiner Klassengenossen, und der Brotwuchertarif von 1902 war sein Werk. Bülow hält sich als Reichskanzler, weil ihn seine agrarischen Genossen, die Junker, halten. Das ist im letzten Grunde das ganze Geheimnis der langen Existenz der Reichskanzlerschaft eines Mannes, der in der Diplomatie und Politik die Zensur 5b verdient, die er vor Jahr und Tag einmal glaubte, unsern Genossen Bebel in Geschichte ausstellen zu sollen. Marokko und die Kolonialpolitik, die Affäre Lippelskirch, Boermann usw., der Hererokrieg u. a. zeugen von seinen Taten, seinem Können. Andererseits zeugt die Fleischsteuerung, die in Permanenz aufzutreten droht, welche volkswirtschaftlichen Verwüstungen unter seiner Hegide die allmächtigen Junker anzurichten imstande sind.

Die Denkwürdigkeiten Hohenlohes haben uns ja wichtige Einblicke in das agrarische Treiben tun lassen. Wir wollen nur eine charakteristische Stelle aus diesen, der Regierung und der Brotwuchermehrheit höchst fatalen, Denkwürdigkeiten für unsern Zweck hier zum Abdruck bringen. Es ist eine Aufzeichnung des vorigen Reichskanzlers vom 7. März 1900, wo es u. a. heißt:

„Als ich gestern abend mit den Agrariern sprach und das Bedenkliche hervorhob, das einmal in dem Vereintragen des Prohibitivsystems\* in unsre Zollgesetzgebung und dann in der Verteuerung des Fleisches im Hinblick auf die Waffe liegt, die wir damit den Sozialdemokraten bei den Wahlen geben, wurde mir von W. (von Wangenheim) entgegengehalten, die Landbevölkerung würde ebenso erbittert sein, wenn man ihr die Möglichkeit der Erhöhung der Viehpreise abschneide, wie die Sozialdemokraten, wenn sie kein Fleisch mehr zu essen bekämen. Ich finde, daß dies irrig ist. Die Zahl der Sozialdemokraten und aller kleinen Leute, welche durch die Verteuerung des Fleisches geschädigt werden, ist größer, als die durch den Wucher der Landwirte aufgeregte Landbevölkerung.“

Wie die Leser sehen, deckt sich diese Aufzeichnung Hohenlohes direkt mit seiner Reichstagsrede als Reichskanzler,

\* Schutzzollpolitik.

deren wir oben erwähnten und die ihn dem Grimme der Junker reif machte, so daß er seinen Abschied nehmen mußte.

Die Fleischsteuerung, die wir zurzeit haben, wird, wie selbst agrarische Blätter zugeben, nicht wieder verschwinden, sondern vielmehr von dauerndem Bestande sein. So schrieb die Deutsche Agrarkorrespondenz vor wenigen Tagen:

„Wie die Schweinepreis-Durchschnittslinie seit 20 Jahren in Deutschland stetig gestiegen ist, so wird sie auch künftig durchschnittlich weiter steigen müssen, wenn die Landwirtschaft in der Produktion nachfolgen soll.“

Das heißt also: sollen wir uns mehr auf die Schweinezucht als bisher legen, dann muß dieselbe für uns höhere Profite abwerfen, sonst tun wir es nicht.

Nach dem bisherigen Verhalten teilt die Reichsregierung vollkommen diesen Standpunkt des „Schutzes für die Landwirtschaft“, und auf allen agrarischen Festessen und Viehesmähen klingen die Lüste der mitschmausenden Minister in dieser Tonart aus. Es wäre Selbsttäuschung, wollten wir auf die Proteste der Handelskammern und anderer Korporationen gegen die Fleischsteuerung hin eine Deffnung der Grenzen erwarten, noch eine Suspendierung der Zölle auf lebendes Vieh. Vielmehr wollen die agrarischen Kreise das Fleisch und andre wichtigere Nahrungsmittel dauernd im Preise hochhalten, weil die Profitrate der Junkerklasse nicht zurückgehen soll. Diese lebt auf Kosten der armen Leute, die Kinder der Armen aber müssen sterben, damit die Kinder der Wohlhabenden leben können.

So ist die Hungerpolitik der herrschenden Klassen eine klare, zielbewusste Politik, die sich über die Wirkung derselben auf die großen Volksmassen durchaus nicht täuscht: sie treibt mit Bewußtsein den Stachel der Erbitterung in diese großen armen Volkskreise hinein und züchtet geradezu Sozialdemokraten.

Die Arbeiterpolitik muß deshalb noch schärfer als bisher sich gegen diese böswillige Politik der herrschenden Klasse und der mit dieser sympathisierenden Regierungen wenden, der Reichstagswahl im Jahre 1908 aber bleibt das große Volksgericht vorbehalten, das die ausgepötelten kleinen Leute und Arbeiter mit dem Zentrum, den Konservativen und den Liberalen in den 397 Wahlkreisen vornehmen, das Volksgericht, welches, wie wir erhoffen, im Sinne des bekannten mense tekel upharsin (Man hat euch gewogen und zu leicht befunden) ausfallen und einen großen Teil jener gewissenlosen Brotwucherparlamentarier aus dem Reichstage fegen wird, um Vertretern der mittellosen, geschundenen und entrechteten Volksklassen Platz zu machen.

Volkes Stimme ist Gottes Stimme! besagt ein lateinisches Wort. Mögen die herrschenden Kreise daran denken, wenn sich der Born des Volkes über ihren Häuptern mit elementarer Gewalt entladen wird.

## Rundschau.

**Sozialpolitische Springprozeßion.** Die offizielle Sozialpolitik verfährt nach der bekannten Ahternacher Springprozeßion — zwei Schritte vor, einen zurück. Wie wurde im Vorjahre die Notwendigkeit der gesetzlichen Regelung der Heimarbeiter und die Beschleunigung dieser Regelung offiziös befürwortet. Herzbrechende Schilderungen, die aber das Elend der Heimarbeiter nicht völlig aufdeckten, bekräftigten die Forderung gesetzlichen Eingreifens. In der Tat schien es auch, als ob die Regierung endlich schneller vorgehen wollte, denn sie veranstaltete neue Erhebungen über die Verhältnisse der Heimarbeiter. Jetzt pfeift das Offiziösium aber bereits anders.

Die vom Reichsamt des Innern veranlaßten statistischen Erhebungen über die Heimarbeiter im Deutschen Reiche haben dem Vernehmen der Augsb. Abendztg. nach einen unerwartet großen Umfang angenommen und schon jetzt ein sehr umfassendes Material geliefert. „Dessen Sichtung, heißt es, wird eine geraume Zeit in Anspruch nehmen, so daß die Einbringung eines den Schutz der Heimarbeiter betreffenden Gesetzesentwurfes nicht so bald zu erwarten sein wird. Soweit sich bereits ein Ueberblick über die Angelegenheit ermöglichen läßt, zeigt er eine außerordentlich bedeutende Verschiedenheit der Verhältnisse und Bedürfnisse auf dem Gebiete der Heimarbeiter. Diese Verschiedenartigkeit erstreckt sich nicht allein auf die in ihren Lebensgewohnheiten und Ansprüchen stark voneinander abweichenden Bundesstaaten, sondern auch innerhalb derselben auf die einzelnen Industrie- und Gewerbe-zweige. Es wird sich daher schwerlich eine einheitliche, das ganze Reich und alle Industrien und Gewerbe gleichmäßig umfassende Regelung ermöglichen lassen. Jedenfalls zeigt es sich schon jetzt, daß die Sache einer sehr sorgfältigen Prüfung und Behandlung bedarf, und daß ein so schnelles

gesetzgeberisches Vorgehen, wie es vielfach unter dem Eindruck der Berliner Heimarbeit ausstellung gefordert und erwartet worden ist, sich kaum ermöglichen lassen wird.

Was ist das anders, als die Ankündigung weiterer Verschleppung der Sache! Um Regierung und Gesetzgebung zu zwingen, endlich diese Materie ernstlich in Angriff zu nehmen, wird weiter nichts übrig bleiben, als daß die Arbeiter dem Reichstag usw. härter auf den Leib rücken.

**Neue Anbohrungen des Tabaks.** Immer aufs neue bedrohen die Helfershelfer der ewig Steuern suchenden Regierung den Tabak. Jetzt suchen die Berliner Politischen Nachrichten nachzuweisen, „daß die Tabaksteuer am wenigsten zu der notwendigen Erhöhung der Reichseinnahmen herangezogen worden ist“. Sie schreiben:

Die Zölle waren 1886 mit 245,7 Millionen und 1906 mit 560,7 Millionen Mark veranschlagt, sie haben somit ihre Bedeutung für das Reichseinkommen ganz beträchtlich erhöht; immerhin haben sie sich in den 20 Jahren nicht viel mehr als verdoppelt. Die Entwicklung der einzelnen Verbrauchssteuern ist weit schneller gewesen. So ist der Etablisierzuschlag der Zuckerversteuer von 35,4 auf 180 Millionen Mark, derjenige der Branntweinsteuer von 38,2 auf 108 Millionen Mark gestiegen; der etatsmäßige Zuckerversteuertrag hat sich demnach in der angegebenen Zeit nahezu vervierfacht, derjenige der Branntweinsteuer etwa verdreifacht. Etwa in gleicher Weise wie die Zuckerversteuer haben sich die Erträge aus der Börsensteuer erhöht, und zwar von 12,2 auf 48,1 Millionen Mark. Von den übrigen Verbrauchssteuern ist die Brausteuer in ihrem etatsmäßigen Ertrage von 17,8 auf 30,3 Millionen Mark gestiegen, also nicht verdoppelt, die Salzsteuer von 38,6 auf 54 Millionen und die Tabaksteuer von 8,2 auf 10,9 Millionen Mark gestiegen. Daß die Tabaksteuer am wenigsten zu der notwendigen Erhöhung der Reichseinnahmen herangezogen worden ist, ergibt ein Vergleich der angeführten Zahlen.

Dazu schreibt die Süddeutsche Tabakzeitung:

Der Verfasser dieser rein mechanischen Zusammenstellung, der anscheinend Stimmung für eine erhöhte Tabakbesteuerung machen möchte, hat, vielleicht aus Unwissenheit, die Einnahmen aus dem Tabakzoll zu unterschätzen unterlassen. Die deutsche Tabakbesteuerung unterscheidet sich dadurch von unsern übrigen Reichs- und Provinzialsteuern, daß ihr Ertrag in der Hauptsache aus Zolleinnahmen besteht. Diese Zolleinnahmen machen aber einen wesentlichen Teil des für 1906 auf 560,7 Millionen Mark veranschlagten gesamten Zollaufkommens aus. Was vorstehend als Tabaksteuer aufgeführt ist, das ist nur die Steuer aus dem im Inlande produzierten Tabak. Sie bezifferte sich 1886 auf netto 10,8 und 1904 auf 11,2 Millionen Mark.

Nun wird aber in Deutschland bekanntlich viel mehr ausländischer Tabak verbraucht als inländischer, und die Abgabe von diesem ausländischen Tabak bestand bis zu der erst am 1. Juli d. J. erfolgten Inkraftsetzung der Zigarettensteuer lediglich in Zöllen. An Tabakzoll wurden aber vereinnahmt 1886 36,7 und 1904 58,8 Millionen Mark. Der Ertrag an Tabaksteuer und Tabakzoll zusammen belief sich also 1904 auf rund 70 Millionen Mark. Dazu kommen vom 1. Juli d. J. ab noch die Erträge aus der Zigarettenbesteuerung.

Die Berliner Politischen Nachrichten haben also ihren Lesern etwas vorgefälscht, was von den Tatsachen sehr weit abweicht.

**Der neue Tarifvertrag im Buchdruckgewerbe** stößt bei der Gehilfenschaft auf heftigen Widerstand und wurde derselbe von den Berliner Gehilfen sowie in einer großen Anzahl anderer Städte zurückgewiesen.

Das Schuhmacher-Fachblatt schreibt dazu:

Als wir unsere Notiz in der letzten Nummer des Fachblattes schrieben, war uns nur bekannt, daß durch den Tarifabschluß 10 Prozent Lohnerhöhung, 1/2 stündige Arbeitszeitverlängerung pro Woche und sonstige nicht unbedeutende Vorteile für den Verband errungen seien. Der Tarifvertrag war noch nicht bekannt. Nachdem derselbe jetzt vorliegt, können wir nicht umhin, so unangenehm uns dies auch ist — denn wir sind Freunde von Tarifgemeinschaften — zu bekennen, daß die Nachteile des Vertrages die Vorteile für die Gehilfen fast aufwiegen. Erstlich erhalten nicht sämtliche Gehilfen, wie wir annehmen, die 10 Prozent Lohnerhöhung, sondern nur diejenigen, welche bis 3 Mark über das Minimum erhalten. Die Maschinenfeger, die bisher im Wochenlohn gearbeitet, sind in Accord gesetzt und deren Arbeitszeit sogar um eine halbe Stunde verlängert. Dann haben die Prinzipale eine Art Kontraktbruchgesetz durchgesetzt, nach welchem der Verband der Gehilfen den Unternehmern den Schaden ersetzt, wenn die Gehilfen in einer Druckerie oder einem Ort widerrechtlich streiken.

Ganz unverständlich ist die lange Dauer des Vertrages von 10 Jahren. Zwar kann nach fünf Jahre eine Revision desselben stattfinden, bei welcher nach Treu und Glauben Verbesserungen vorgenommen werden können, das ist aber eine für die Gehilfen nicht zureichende Bestimmung. Die Dauer eines Tarifvertrages sollte höchstens 3 Jahre sein.

Außerdem enthält der Vertrag noch eine ganze Anzahl bezweifelhafter Bestimmungen für die Gehilfen, so daß deren Opposition begreiflich wird. Eine so starke Organisation wie die der Buchdrucker, mit einer solchen Kriegswaffe, hätte sicher bessere Bedingungen herauszuschlagen können, wenn deren Vertreter etwas rüchgratiger für solche eingetreten wären.

**Staatliche Zuschüsse zur Arbeitslosenversicherung in Dänemark.** Der Minister des Innern, Berg, hat in der zweiten Sitzung des Folkethings einen Gesetzentwurf über Staatszuschuß zu Arbeitslosenkassen vorgelegt. Der Gesetzentwurf entspricht dem Entwurf, auf den sich im März d. J. die Alters- und Invaliditätsversicherungscommission geeinigt hat. Er besteht aus 23 Paragraphen und hat im wesentlichen folgenden Inhalt: Der Staat gibt jährlich einen Zuschuß bis zu 250 000 Kronen an Vereine, die gegründet sind von Lohnarbeitern, die in Industrie, Handwerk, Handel, Landwirtschaft, Verwertungsgewerbe, Transportgewerbe oder bei Erdarbeiten beschäftigt sind und deren Zweck ist, gegen einen bestimmten Beitrag Hilfe bei Arbeitslosigkeit zu leisten. Allgemein sind die beruflichen Organisationen als die Träger der Arbeitslosenkassen gedacht, nur in Landkommunen mit vorwiegend landwirtschaftlicher Bevölkerung werden lokale Arbeitslosenkassen zu errichten sein. Von den für die Versicherung nötigen Prämien zahlt der Staat ein Drittel, doch nicht über 250 000 Kronen. Die Kommunen können ohne Genehmigung einer höheren Behörde ein Sechstel bezahlen für die in der Kommune wohnenden Mitglieder von Arbeitslosenkassen, so daß der gesamte öffentliche Zuschuß zu den Kassen die Hälfte der Prämien betragen kann. Als durchschnittliche tägliche Arbeitslosenunterstützung sind für die Kassen im Maximum zwei Drittel des allgemeinen täglichen Arbeitslohnes festgesetzt, doch darf die tägliche Unterstützung nicht unter 50 Ders und nicht über 2 Kronen betragen. Der Entwurf enthält dann noch Bestimmungen über Karenzzeit, über die Fälle von Arbeitslosigkeit, wo keine Arbeitslosenunterstützung gezahlt wird (Streik, Aussperrung, Krankheit, verweigerte Annahme von Arbeit usw.). Die Arbeitslosenkassen selbst stehen unter der Selbstverwaltung und Selbstkontrolle der Arbeiter. Die Aufsicht über die Kassen wird

einem Arbeitsloseninspektor übertragen. Die Vertrauensleute der Kassen wählen einen Ausschuß, dessen Vorsitzender der Inspektor ist. Dieser Ausschuß erledigt die eingegangenen Klagen und setzt die Regeln für das Zusammenwirken der Kassen fest. Der Arbeitsloseninspektor wird vom Staat besoldet.

## Berichte.

**Burgsteinfurt.** Zur Tabakarbeiter-Aussperrung. Am Freitag, den 12. Oktober, hatten die streikenden und ausgesperrten Tabakarbeiter der Firma Rotmann wiederum eine öffentliche Versammlung einberufen, zu welcher Frau Wadwitz-Dresden das Referat übernommen hatte.

Waren die früheren Versammlungen während der jetzt fast sechsmonatigen Dauer des Kampfes um das Koalitionsrecht schon stark besucht, so stellte diese Versammlung alle andern in bezug auf Andrang des Publikums in den Schatten.

Schon lange vor Eröffnung der Versammlung waren 500 Karten vergeben (man hatte beschlossen, um unnütze Scherezeien aus dem Wege zu gehen, durch Ausgabe von 500 Karten eine sichere Kontrolle zu ermöglichen). Weitere Karten wurden nicht vergeben und niemand mehr zugelassen. Die zu spät gekommenen mußten sich mit andern Plätzen, teils draußen, teils in Nebenräumen begnügen, wohl an die 400 Personen.

Dieser kolossale Andrang des Publikums, auch viele Frauen waren erschienen, war nicht in letzter Linie darauf zurückzuführen, daß eine Frau das Referat übernommen hatte. Und in der Tat, die Menge sollte auf ihre Kosten kommen. Frau Wadwitz sprach in einer 1 1/2 stündigen Rede über die wirtschaftlichen Krisen der Jahre 1900/1902 und deren Folgen und Bedeutung für die Arbeiterschaft.

Die feurige Rede hinterließ einen tiefen Eindruck auf die aufmerksame Zuhörerschaft und gelangte zum Schluß folgende Resolution einstimmig zur Annahme:

„Die heute am 12. Oktober 1906 in Burgsteinfurt tagende öffentliche Versammlung erklärt sich mit den Ausführungen der Referentin einverstanden und verspricht sie insbesondere, die hier am Orte ausgesperrten moralisch und finanziell auch weiterhin zu unterstützen, damit sie sich dem Willen des Herrn Rotmann nicht zu unterwerfen brauchen!“ Langanhaltender Beifall lohnte die Rednerin für den lehrreichen Vortrag.

Am 16. Oktober feierten die um das Koalitionsrecht ringenden Tabakarbeiter das 50jährige Arbeitsjubiläum von zwei ihrer mitstreifenden Veteranen, H. Demter und W. Major. Dieses Ereignis, das zwei alte Männer, welche 50 Jahre ununterbrochen bei einer Firma gearbeitet haben, sich noch im wirtschaftlichen Kampfe erproben müssen, um für ihr gutes Recht, das Recht der Organisation, einzustehen, dürfte in der Arbeiterbewegung doch wohl zu den Seltenheiten gehören.

Die Kollegen ließen es sich natürlich nicht nehmen, diesen Tag ganz besonders festlich zu begehen. Sie hatten für jeden Jubilär ein Biersevice mit eingraviertem Widmung gestiftet. Außerdem erhielt jeder eine Pfeifen-Zigarre, ein Kunstwerk eines hiesigen holländischen Kollegen.

Von Gönnern und Freunden waren noch eine Unmenge schöner Gegenstände, als lange Pfeifen, Tabak, Zigarren, Blumen usw. gestiftet worden. Bei der Ueberreichung der Geschenke wurden Ansprachen gehalten und Hochs auf die Arbeitsjubilare ausgebracht. Nachmittags stifteten die Jubilare Freibier.

Diese Feier war wesentlich anders, als wenn sonst ein Arbeitsjubiläum bei Rotmann gefeiert wurde. Ein solcher Jubilar erhielt dann von der Firma 150 Mk. Geldgeschenk, die Arbeiter eine freie Beche und wurde dann bei diesem dem Jubilar die Arbeitsverdienstmedaille am Bande überreicht. Danach wurden die Jubilare pensioniert? Jawohl, Prost Mahlzeit! Danach durften sie wieder — weiterarbeiten.

Der Orden ist diesmal ausgeblieben, die Jubilare haben ja doch auch fünf Wochen vorher angefangen zu streiken. Aber es ging auch ohne Orden. Man hatte selbst bei der schlechten Zeit den Humor noch nicht verloren, das hat die heutige Feier glänzend bewiesen.

Der Kampf dauert unverändert fort, die Arbeiter sind auf einen langwierigen Kampf gefaßt. Für die Zigarrenarbeiter sind Filialen in Aussicht und für die Tabakfabrikanten ein Genossenschaftsbetrieb geplant. Und nun warten wir ab, wer es am längsten aushält.

**Neu-Freistadt.** Am 20. Oktober tagte im Adler eine starkbesuchte öffentliche Tabakarbeiterversammlung. Der Gauleiter, Ad. Heising, hatte das Referat übernommen, welches lautete: Die Lohnverhältnisse der Zigarrenmacher und Widelmacher Neu-Freistadt und Umgegend und die Antwort der Fabrikanten auf die von den Arbeitern eingereichte Lohnneingabe. Redner führt folgendes aus: Neu-Freistadt sei ein Ort, an welchem eine blühende Tabak- und Zigarrenindustrie schon seit 30—35 Jahren bestehe. Damals sei die Organisation stark gewesen, anfangs der 90er Jahre habe Neu-Freistadt zirka 90 Verbandsmitglieder gehabt und es habe eine ganze Anzahl Kollegen gegeben, die noch einen Verdienst von wöchentlich 20 Mk. hatten. Durch das Vorgehen der Fabrikanten gegen die organisierten Kollegen habe eine Abbrödelung der Organisation stattgefunden, die ganz schädlich auf Arbeits- und Lohnverhältnisse gewirkt habe. So seien die Wochenlöhne von 20—24 Mk. früher bis auf 12 Mk. für männliche heruntergefallen, ja, es gebe Familien, wo Mann und Frau die ganze Woche bei zehnstündiger Arbeitszeit nur 15 Mk. verdienen. Ganz besonders seien die Widelmacher gedrückt durch Abzüge vom Lohn und durch Verabreichung von schlechtem Material. Eine Folge davon sei, daß fast keine Widelmacher zu bekommen seien. Es gebe im Orte Sorten, wo für das ganze Mille Zigarren mit Widel 4,70 Mk., 5,50 Mk. und 6 Mk. gezahlt werde, daher auch der niedrige Verdienst, mit welchem kein Familienvater eine Familie ernähren könne. Darum gehen auch Mann und Frau in die Fabrik. Die Kinder würden früh morgens in die Warteschule gebracht, wofür die Eltern pro Woche 1 Mk. zahlen müssen. Kinder unter zwei Jahre kosten 1 Mk. extra. Obwohl nun die Fabrikanten auf die Gemeindegemeinschaft Einfluß haben, sorgen sie nicht einmal dafür, daß die Frau, die diese Warteschule habe, von der Kommune Unterstützung finde. Die Zigarrenarbeiter, welche sich die Widel selbst machen müssen, können nicht einmal einen Lohn von 12 Mk. erzielen, da die Tabake derartig schlecht seien, daß bei aller Anstrengung nicht 2000 fertig gestellt würden. Um diese Zigarrenmacher zu halten, habe der Fabrikant Grindler den Widelmachern Unblat gegeben, das sich mit 20 Pfund arbeite, damit die Zigarrenmacher die nötige Einlage haben. Auch erklären die Herren, für den Winter sorgen zu müssen, da es dann ja schlecht trockne. Dieses Treiben und diese Praktiken führen dazu, wie er (Redner) festgestellt habe, daß es Widelmacher gebe, die pro Woche 2000 weniger machten, als vor einigen Jahren. Das bedeute aber eine Einbuße von 3 Mk. pro Woche. All das habe die gesamte Kollegenchaft zur Verzweiflung gebracht. Den letzten Versuch haben ja nun die Kollegen in der vorigen Woche unternommen, indem sie eine Lohnneingabe gemacht haben. Die Antwort der Fabrikanten sei eine Ablehnung gewesen, wie es auf Grund der Organisationsverhältnisse nicht anders zu erwarten war, denn die Unternehmer wissen ganz genau, wie die Sachen stehen. Hier sei ein Fehler gemacht von seiten der Kollegen und Kolleginnen, wie Ihnen ja auch schon Kollege Durban, 1. Bevollmächtigter, in der ersten Versammlung gesagt hat. Jetzt gelte es, eine Antwort auf das prohenhafte Benehmen zu erteilen und daß sei die, Mann und Weib, kurzum alle, die in der Industrie arbeiten, müßten hinein in die Organisation. Nur auf diesem Wege könnten die Kollegen von

Neu-Freistadt ihre Lage verbessern. Unter Darlegung der Verbandsverhältnisse aus dem Jahresbericht für 1905 schloß Redner unter großem Beifall seinen 1 1/2 stündigen Vortrag. In der Diskussion sprachen noch mehrere Kollegen, die den gemachten Fehler einsehen und versprachen, von nun an treue Verbandsmitglieder zu werden und bleiben zu wollen. Aufgenommen wurden in der Versammlung 32, im Laufe der Woche soll noch eine Hausagitation stattfinden. Nach der Versammlung fand dann noch eine lebhafteste Auseinandersetzung statt, die die Bande der Organisation und der Solidarität noch fester knüpfte und mit einem Hoch auf den Deutschen Tabakarbeiterverband endete.

**Offenburg.** Zur Lohnbewegung der Arbeiter und Arbeiterinnen bei der Firma Adolf Kahn. Auf Grund der traurigen Erwerbsverhältnisse berieten sich die Arbeiter in mehreren Fabrikversammlungen, in denen der Gauleiter Heising anwesend war, dessen Aufgabe es zunächst war, die gesamten dort in Arbeit sich befindenden Kollegen und Kolleginnen zu organisieren. Das gelang ihm auch bis auf 4, mit denen nichts anzufangen war. Nachdem der Vorstand die Sache zur Verbandsache gemacht hatte, arbeitete der Gauleiter die Lohnneingabe aus. Es fanden dann mehrere Unterhandlungen statt, zu welchen eine Fabrikkommission, bestehend aus drei Kollegen, hinzugezogen wurde; außer diesen der Vorsitzende der Zahlstelle. Die Unterhandlungen wurden vom Gauleiter Heising geführt. Nach dreimaliger Unterhandlung kamen folgende Vereinbarungen zustande und wurden gegenseitig unterzeichnet:

**Vereinbarung.**

Zwischen der Firma Ad. Kahn und seinen Arbeitern wurden heute folgende Löhne vereinbart: Tagelöhner unter 2,50 Mark erhalten einen Lohnzuschlag von 10 Pfg. pro Tag, Tagelöhner über 2,50 Mark, einschließlich der Sortierer, welche unter 2,50 Mark haben, erhalten einen Lohnzuschlag von 20 Pfg. pro Tag. Außerdem wird der Sonnabend voll bezahlt. Die Widelmacher erhalten eine Lohnerhöhung von 10 Pfg. pro Mille auf alle Sorten. Die Roller erhalten auf 7 Sorten eine Lohnerhöhung von 10 Pfg. pro Mille, auf 10 Sorten 20 Pfg. pro Mille, auf 5 Sorten 30 Pfg. pro Mille, auf 1 Sorte 40 Pfg. pro Mille.

Bemerkte sei hierzu, daß bis dato den Tagelöhnern am Sonnabend nur bis 5 Uhr gezahlt wurde, jetzt wird der Tag wie alle übrigen bis 7 Uhr bezahlt, jedoch ist um 5 Uhr Feierabend.

Die Firma erklärte, weitere Zugeständnisse auf Grund der Konkurrenz nicht machen zu können, wolle jedoch bestrebt sein, durch Besserstellung der Sorten die Verkaufspreise zu erhöhen, um den gerechten Ansprüchen der Arbeiter mehr entgegenkommen zu können.

Die Zahlstelle Offenburg stieg in den letzten beiden Monaten von 33 auf 105 Mitglieder.

Ad. Heising, Gauleiter.

**Osnabrück.** Am 15. Oktober reichten die Zigarrenmacher der Firma Wessel u. Wachtmann das schriftliche Ersuchen an die Firma ein, die Löhne für sämtliche Passons um 15 Prozent aufzubessern. Gleich nach Empfang des Schreibens wurde die gewählte Kommission ins Kontor gerufen und derselben erklärt, der Zeitpunkt einer Lohnforderung sei in Anbetracht der teuren Tabakpreise schlecht gewählt und sei überhaupt überflüssig, bei einer Forderung von 15 Prozent noch Worte zu verlieren. Tags darauf wurde die Kommission abermals gerufen und derselben nun gesagt, man wolle auf — ja und schreibe — 1 Sorte 50 Pfg. zulegen, sonst aber keinen Pfennig. Dieses die Arbeiter förmlich verböhnende Angebot wurde natürlich mit Entschiedenheit abgelehnt und haben inzwischen auch die Sortierer der Firma eine Lohnforderung gestellt, sie erklären sich mit den Zigarrenmachern solidarisch. Während die Firma sich nun bis zum Montag, den 22. d. M., entscheiden sollte, so sie auf weitere Verhandlungen eingehen und weitere Zugeständnisse machen wolle, kam am Freitag, den 19. d. M., der Bescheid, die Zigarrenmacher sollten sich bis Sonnabend entschließen, so sie die angebotenen 50 Pfg. für die eine Sorte annehmen und die übrigen Forderungen zurückziehen wollen oder nicht, wenn nicht, so werde alsdann Schluß gemacht. So wird denn allem Anschein nach der Kampf entbrennen und wird es sich dann zeigen, ob die Firma sich zu weiteren Verhandlungen und Zugeständnissen herbeiläßt oder nicht. Der Zugang nach hier ist strengstens fernzuhalten.

**Rohrbach b. Heidelberg.** Am 21. Oktober tagte im Gasthaus zur Eiche eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung, in der Kollege Krohn aus Speier referierte. Trotzdem die Versammlung schlecht besucht war, konnte doch eine Zahlstelle gegründet werden. Es wurde auch jogleich zur Wahl des Vorstandes übergegangen und als 1. Bevollmächtigter Christian Steiger, als 2. Bevollmächtigter Franz Schöner, als 3. Bevollmächtigter Wilhelm Stürmer, als Kontrolleur Rau, Dörjan und Karl Stürmer ernannt. In dieser Versammlung wurde allgemein hervorgehoben, daß die Tabakarbeiterinnen in einer Versammlung für den Verband zu gewinnen seien, wenn eine Referentin sprechen werde. Kollege Krohn will sobald als möglich eine Frau als Rednerin bestellen. Sollte eine Kollegin in der Nähe auf Agitationsreisen sein, so möchte sie unsern Wunsch nicht übersehen und sich an den 1. Bevollmächtigten, Christian Steiger, Rohrbach b. Heidelberg, Kirchheimer Straße 41, wenden.

## Quittung.

**Gandersheim.** Für die streikenden Kollegen gingen vom Kollegen Klages, auf fünf Listen gesammelt in Seesen, 13,90 Mk. ein. Allen Gebern besten Dank.

## Briefkasten.

**Frau Kiesel, Berlin.** Brief kostet 20 Pfg. Straporto. Also aufpassen! Gruß!

## Vereinsteil.

**Deutscher Tabakarbeiter-Verband.**

**Carl Reichmann, Vorsitzender, Bremen, Marktstr. 18, II.**  
Für den Vorstand bestimmte Aufschriften sind an das Bureau des Deutschen Tabakarbeiter-Verbandes, Bremen, Marktstraße 18, II., zu adressieren.

**Geld-, Einschreib- u. Wertsendungen nur an W. Niederwolland, Bremen, Marktstraße 18, II.**

Für den Ausschuß bestimmte Aufschriften sind an Emil Gilken, Altona-Ottensen, Scheel-Platzstr. 1, I., zu adressieren.

## Bekanntmachung.

Zwecks einer Ermittlung werden folgende Mitglieder ersucht, uns ihre Adressen gefälligst sofort einreichen zu wollen: **Max Dreßler aus Senften, Ser. I, 21469, Heinrich Brondert aus Hetersen, Ser. I, 23164, Heinrich Schröder aus Halberstadt, Ser. I, 1530.**

## An die Bevollmächtigten!

Da wir jetzt Quartalschluß haben, ersuchen wir die Bevollmächtigten und ganz besonders die Kontrolleure, umgehend die Abrechnung für das 3. Quartal fertigzustellen. Eine ordentliche Geschäftsführung macht die pünktliche Fertigstellung der Abrechnung zur unbedingten Notwendigkeit und achtet man künftig mehr als bisher darauf, daß diesem Verlangen Folge

gegeben wird. Alle überflüssigen Gelder sind ebenfalls sofort einzuzahlen.

Weiter ist es dringend notwendig, daß alle Reste beglichen werden.

Gleichzeitig weisen wir darauf hin, alle etwa am Ort vorhandenen freiwilligen Gelder an die Hauptkasse abzuführen, was angesichts der vielen Kohnkämpfe um so mehr erwünscht ist, als von hier aus eine bessere Verteilung möglich ist.

Die Zahlstellen, welche bis jetzt noch nicht die Berichtskarten eingekandt haben, brauchen die fällige gewesene Karte nicht mehr einzusenden, weil doch unbrauchbar.

Von Voigdenburg ohne Abmeldung abgereist ist das Mitglied Richard Gheschly aus Demmin (Pommern). Derselbe muß innerhalb 1 Mt. Strafe zahlen. Das Buch des Genannten ist in unsern Händen. (1847)

Von Bredstedt ohne Abmeldung abgereist ist Axel Johannsen aus Maline (eingetr. 18. 7. 06). Sein Buch, Ser. I, 87746, ist in unsern Händen. Derselbe muß 1 Mt. Strafe zahlen. (1209)

Nach § 15a wurde gestrichen: Leonhard Mittelstädt aus Challen, Buch Ser. I, 19953. Derselbe hat in Dresden eine Bescheinigung erhalten, die ihm abzunehmen ist. (1324)

Nach § 15 ist als Arbeitswilliger gestrichen: Heinrich Steinhagen, Ser. I, 31628, in Bremen.

Wegen Streifbruch ist gestrichen: W. Schrader in Sandersheim. (44947)

Nach § 15, Absatz b, ist gestrichen: Ernst Schäfer in Altmarschen-Rotenburg, bisher 2. Bevollmächtigter. Dieser hat es verstanden, die gesammelten Beiträge der vor kurzem wieder ersetzten Zahlstelle für sich zu verwenden.

Das Mitglied W. Nordbruch aus Bremen, geb. 18. 8. 84, wird ersucht, zwecks Ermittlung einer Sache uns seine Abreise umgehend zukommen zu lassen. Wenn sich N. nicht innerhalb 14 Tagen meldet, wird der Vorstand zum Ausschluß Stellung nehmen.

**Bremen. Der Vorstand.**

Vom 17. bis 23. Oktober 1906 sind folgende Gelder bei mir eingegangen:

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'A. Verbandsbeiträge' and 'B. Freiwillige Beiträge'.

Table with 2 columns: Name and Amount. Includes 'C. Für Annoncen' and 'D. Für Broschüren'.

Vertichtigung. In Nr. 42 des Tabakarbeiter muß es untern 11. Oktober heißen: Brandenburg 300 Mt. Verbandsbeiträge und 10 Mt. freiwillige Beiträge.

Der Beschluß der Generalversammlung, die freiwilligen Gelder zwecks gleichmäßiger Verteilung an den Kassierer nach Bremen zu senden, sei hiermit den Kollegen in Erinnerung gebracht.

Etwaige Reklamationen wolle man innerhalb 14 Tagen bei dem Unterzeichneten einbringen.

Erlaube die Herren Abnehmer, auf dem Coupon die Bemerkung zu machen, ob es Verbandsbeiträge oder freiwillige Beiträge sind. Bremen, den 23. Oktober 1906. W. Niederwiesland, Kassierer.

NB. Die Bevollmächtigten werden ersucht, umgehend die überflüssigen Gelder sowie die Abrechnung vom 3. Quartal 1906 einzuzahlen. Bremen. Der Vorstand.

Vom Vorstande sind ernannt:

- Für Apolda: Johann Kohn als Kontrollleur.
Für Brake (Lippe): Karl Reuter als 1. Bev., Konrad Meyer als 2. Bev., Friedr. Ostmann als 3. Bev.; Lorenz Smets, Gustav Dufamp, Heint. Tred als Kontrollleur.
Für Dobrilugk: Ernst Barwich als 1. Bev.; Max Winkler, Hugo Wittig als Kontrollleur.
Für Erdmannsdorf: Hugo Wirth als 2. Bev.; Waldemar Hermann als Kontrollleur.
Für Finsterwalde: Paul Zirkel als Vertrauensmann.
Für Hildorf: Seraphinus Geriz als 1. Bev., Joh. Janßen als 2. Bev., Peter Treffer als 3. Bev.
Für Hohenhausen (Lippe): Heinrich Finte als 1. Bev., W. Kracht als 2. Bev., Fritz Nolte als 3. Bev.; Heinrich Kraft, Franz Pieper, Heinrich Sundermann als Kontrollleur.
Für Klein-Auheim: Bernhard Simon als 2. Bev.; Anton Brüchner als Kontrollleur.
Für Neufrieskett: Georg Durban als 1. Bev.
Für Neundorf (Anhalt): Georg Sauerwein, Paul Nicula als Kontrollleur.
Für Ogersheim: Joseph Schnitt als 2. Bev.
Für Osnabrück: F. Koblbrecher als Kontrollleur.
Für Penig: Oswin Winkler als Kontrollleur.
Für Pfungstadt: Peter Wenz als 2. Bev.
Für Rohrbad: Chr. Steiger als 1. Bev., Chenaus als 2. Bev., W. Stürmer als 3. Bev.; Jos. Rau, Mich. Dörfau, Karl Störmer als Kontrollleur.
Für Rödersheim (Pfalz): Matth. Hofen als 1. Bev., Joh. Lauer als 2. Bev., Georg Bayer als 3. Bev.; Adam Scheller, M. Kief, M. Oberbeck als Kontrollleur.
Für Schkölen: W. Kießling als Revisor.
Für Wilsen: W. Jever als Kontrollleur.
Für Wusterhausen: Otto Hübbe als Kontrollleur.

**Provisorisch aufgenommen sind:**

- Friedrich Oberhaus, Hermann Meier aus Hüffen, Wilhelm Dröge aus Spenge, Wilhelm Becker aus Kirchlegern. (155)
Benjamin Klotter, Benjamin Wolf, David Sutter, Martin Demuth, Karl Schmitt, Ludwig Durban, Friedrich Bollet, Karl Bollet, Friedrich Durban, Daniel Häusler, Karl Durban, David Stehl, Friedrich Kurcher, Albert Förster, Friedrich Wellt, David Klotow, Karl Lamant, David Wiederrecht, Michael Zimmer, Friedrich Romann, Daniel Förster, Benjamin Wiederrecht, Karl Walter, Friedrich Wiederrecht, Karl Koch, Ludwig Red aus Freistett. (240)
Wilhelm Kracht, Wilh. Brinkmann, Franz Pieper, Heinrich Finte, Ferd. Klode, Fritz Begegnung, Heint. Kraft, Heint. Bergmeier, Fritz Johanning, Heint. Dalpe, Heint. Sundermann, Fritz Nolte aus Hohenhausen (Lippe). (424)
Luise Kemmerer aus Dünne, Johanne Schröder aus Obernebel, Johanne Menke aus Klosterbauerschaft, Johanne Scheide aus Kirchlegern, Ernst Schwenker aus Laveloh (Kr. Stolzenau), August Krömker aus Südlengern, Heinrich Spellemeier aus Schwarzen-Mor, Marie Heckmann aus Gilsbahren. (180)
Karl Himmelsbach, Elisabeth Nimmmer, Anna Marg. Kettenmann, Anna Maria Kühne, Elise Kuppert, Lisette Windisch, Magdalena Zeh, Susanna Steuerwald, Anna Helm, Heinrich Briyner, Maria Birina, Anna Schlotthauer, Lina Welter, Anna Nimmmer, Rosina Kettenmann, Anna Fromberg, Elise Pfisterer, Christina Windisch, Katharina Klingmann I., Katharina Klingmann II, Eva Raumann, Christina Baumann, Barbara Schenauer, Magdalena Windisch, Katharina Nimmmer, Lisette Schöpf, Sophie Kocher, Peter Liebert, Josephine Krambs, Friederike Krambs, Anna Noos, Anna Nimmmer, Käthchen Nimmmer, Katharine Nimmmer, Eva Schenauer, Magdalena Stern, Eva Wendling, Barbara Leusch, Anna Pfisterer, Jakobina Kocher, Magdalena Hambrecht, Barbara Schewler, Anton Pfisterer, Frieda Schlotthauer aus Kirchheim, Karl Dietrich aus Heidelberg, Johann Bey aus Würzburg, Anna Schmidt aus Destrungen, Frieda Schmidt aus Walbangeloch, Rosa Glock aus Langenbrücken, Dionis Mgaier aus Dühren (Amt Einheim). (388)
Karl Koch aus Hofseld, Fritz Wilkening aus Rehme, Heinrich Koch aus Babbenhausen, Wilhelm Benger, August Benger aus Baldorf, Charlotte Schwarze, Fritz Spilla, Hermann Güse, Fritz Flachmeyer aus Eibinghausen, Fritz Fride, Hermann Stahlmann, Heinrich Grabe, Wilhelm Diekmann, August Diesmeyer, Heinrich Südmersen aus Rehme, Ernst Petersen, Karl Gieselmann aus Oberbergen, Hermann Klode, Fritz Eichmeyer aus Niederbeyen, Adolf Bierage aus Frankfurt a. M., Wilhelm Bads aus Woltho. (289)
Hermann Tölle, Lisette Tengeler, Heint. Schäfer, Chr. Hildebrandt, Karl Kassenpacher, Fritz Gieselmann, Gustav Wehmeyer, Chr. Lohmeyer, Fritz Schäfer, Wilh. Krüger, Aug. Wehmeyer, Fritz Kleemeyer, G. Hildebrandt II, Franz Jungmann, August Böke, Heint. Lütting II, Karl Jungmann, Fritz Böke, Frau Lina Deppe, Frau Emma Rappmeyer, Hermann Güse, Hermann Saak, Fritz Hüting, Wilh. Schemel, Karl Schemel, Fritz Weithoff, Heint. Bergmeyer, Fritz Detring, Fritz Fabri, Wilh. Gottshalk, Heint. Schneider, Karl Schneider, Anna Schneider, Aug. Schmidt, Ernst Baldorf, Aug. Meise, Herm. Meise, A. Wittbus, G. Schmidt, Karl Esser, Heint. Schmiedekamp, Wilh. Wehrhahn, Julius Wattenberg, Hermann Lange aus Woltho. (352)
Friederike Pottkämper, Marie Feld, Heinrich Grise, Wilhelm Meyer aus Hildenhausen, Johanne Uffenkamp, Herm. Uffenkamp aus Detinghausen, Anna Uffenkamp aus Süblengern, Heinrich Uffenkamp aus Jollenbeck, Luise Meyer aus Befenskamp, Minna Weber aus Gofel, Anna Ventrup aus Meneiken, Fritz Ventrup, Anna Schulz, Julius Wellmann aus Gilsbahren, Ludwig Weber aus Ahle, Fritz Lindheim aus Herford, August Glasker aus Herringhausen, Marie Lechtermann aus Süblengern, Kaspar Rife aus Detinghausen. (152)
Berta Hentschel aus Königs-Wusterhausen, Minna Kühne aus Dahme. (68)
Hermann Hagedorn aus Nordhausen. (83)
Gothilf Romel und Wilhelm Buchter aus Böckingen, Ernst Kollmer aus Herzheim. (150)
Jakob Weber aus Friesenheim, Emma Bühner aus Sulzeburg. (401)
Ernst Jürgendtmeyer aus Brockhausen, Hermann Lücker, Heint. Lücker, Heinrich Schumacher, Wilh. Niemauntel aus Harpensfeld, Fritz Paul aus Lockhausen, Friedrich Gerwin, Herm. Weimann aus Essen, Heint. Hinrichs aus Wahrensdorf. (438)
Anna Hofen aus Rödersheim (s. R.), Joseph Dienst aus Dppeln. (94)
Andreas Hüttig, Linus Brischle aus Beier. (256)
W. Einrauch aus Reinhausen, Fr. Schomaker aus Osnabrück. (249)
Gustav Mackrodt aus Weisenfels, Marie Mackrodt aus Bibra. (234)
Wilh. Engelhardt aus Pfungstedt. (277)
Wilhelmine Leusch, Minna Leusch aus Görnth. (280)
Gustav Hempel aus Drantenbaum. (434)
Georg Daum, Georg Rohrbucher aus Herzheim. (135)
Herm. Friedrichs aus Enger, Wilh. Höcker aus Herford. (422)
Karl Spahr aus Neumünster. (236)
Wilh. Briel aus Schwewe, Berthold Urband aus Nordhausen, Hedwig Wolf aus Mühhausen in Thür. (214)
Emm Müller aus Schwerin a. W., Cäcilie Danelack aus Althöfchen, Emma Köhler aus Kiewitz. (317)
Friedrich Engelbrecht aus Häverstadt (s. R.), Heinrich Klenke aus Scharmbeck, Karl Kuhlmann aus Achim. (3)
Wilh. Matho aus Dahme (s. R.). (57)
Georg v. d. Heide aus Lohne in D. (5)
Elisabeth Herrmann aus Dagersheim. (257)
Frau Minna Mehner aus Zerbst. (380)
Karoline Wüthle, Andreas Burgert aus Bahlsbach, Anna Müller aus Kommensweier. (256)
Max Hunkelmann aus Bodenteich. (56)
Goldine Licht aus Bilsdo, Ida Engel geb. Schulz aus Drimsen, Martin Marschewski aus Ostrowo. (9)
Max Kurt Göze, Max Fromhold aus Lungenau. (194)
Hedwig Fritsche aus Wuis, Lina Klotz aus Hohenkirchen. (280)
August Kochwatsch aus Westow, Berta Böhm aus Slamen, Marie Way aus Giersdorf. (333)
Albert Schulz aus Gengenbach. (429)
Auguste Boffe, Sophie Boffe, Minna Flüge, Heinrich Reinecke aus Gr. Rhüden. (114)
Otilie Böser aus Knobelsdorf. (54)
August Kottstädt aus Lemgo, Luise Strate, Karoline Paukose, Lina Strate aus Brake, Frau Wilhelmine Dulle aus Lemgo, Simon Wehrmann aus Hohenhausen, Luise Dachtmeier aus Lütte, Luise Diekmann, Anna Hohenhausen, Sophia Kemeier aus Brake, Minna Wiffing aus Klufhof, Elise Bredemeier, Minna Nolte, Lina Mundhenkel, Minna Wattenberg, Minna Kemeier, Frau Luise Caffe, Henriette Steinlage, Anna Giese, Minna Heibrock, Luise Kuhlmann aus Lemgo, Friederike Sander aus Beie, Frau Marie Fime aus Brake, Peter Schuler aus Koblenz, Auguste Schäfer, Karl Salmeier, August Kortefamp, August Saak, Frau Wilhelmine Saak, Frau Luise Kömermann aus Lemgo, Minna Klare aus Blomberg, Gustav Homeler aus Beldorf bei Woltho, August Sundermann aus Westorf. (205)
Emma Vietich aus Nieder-Halbbendorf, Anna Pehold aus Schönberg, Berta Rüdert aus Ober-Halbbendorf, Alfred Gehler aus Ober-Schönbrunn, Berta Hilbig aus Görnth, Marie Koch aus Schönberg, Johanne Krüner aus Görnth, Robert Kälsch aus Schönberg, Ida Thomas aus Nieder-Halbbendorf, Selma Mairwald aus Ober-Halbbendorf, Anna Hayn aus Königsfeld, Ernestine Weber aus Lumborf, Berta Schmidt aus Nieder-Halbbendorf, Anna König aus Heidersdorf, Berta Zimmermann aus Reutnitz i. S., Berta Greulich aus Uvest, Emil Staube, Meta Johne aus Schönberg, Emma Schulz aus Heidersdorf, Berta Stange aus Silbersdorf,

- Hanka Bismann aus Langenan, Selma Dertel aus Noes (Kreis Rothenburg), Marie Schneider aus Görnth. (134)
Joh. Frenz aus Nöbel i. Mecklenb.-Schw. (s. R.), Wilh. Ude-ling aus Burastenfurt i. W. (s. R.), Wilh. Schröder, Anton Hartkopf, Joh. Lucas, Aug. Kummerfeldt und Friedr. Wöhler (s. R.) aus Lauenburg. (24)
Rosa Hornfischer geb. Müller aus Froshausen. (132)
Klara Machromicz, Veronika Owczareraf, Herta Tolarowska, Halbina Balzerka, Stanislaw Pawtowska, sämtlich aus Posen, Joseph Wierzbinski aus Kofien. (2-3)
Ludwig Beier aus Hochdorf. (181)
Otto Krüger aus Landsberg a. W. (196)
Waltenhorst, Herm. Frobbé aus Venjinghausen, Gottl. Meyer, Elisabeth Buchmann geb. Hartmann aus Spenge. (327)
Louis Beier aus Tangermünde (s. R.), Paul Dehle aus Zieslar. (345)
Elise Helwig, Luise van Schwamen, Wilh. Koch aus Brake. (428)
Theodor Diederjen aus Verden (s. R.), Karl Schröder aus Erwitte (s. R.), Joh. de Groof aus Antwerpen. (193)
Gustav Baurer, Martha Arnold, Emilie Wildensen aus Zeitz, Elise Weigner aus Hasberg, Ida Reisenweber aus Bimfeld, Rob. Schulz aus Schwiebus. (379)
Magdalena Erb, Otto Hartenstein, Luise Heringer, Gustav Wieber, Wilh. Friedrich Vör, Berta Erb, Karl Haufer aus Friesenheim, Urtula Krieg aus Windischlag, Franziska Springmann aus Fußdenbach. (104)
August Groß, Hermann Groß, Hugo Pruttloff aus Zerbit, Emil Wolter aus Würgen. (380)
Christina Regina Kemmerer aus Klein-Auheim, Eva Barbara Schiffmacher aus Mainz, Anna Marie Viel aus Nüdingen. (473)
Heint. Treffler aus Wittlage, Heint. Hüsemann aus Brodhhausen, Herm. Nögge aus Harpensfeld. (438)
Apolonia Strauß, Heint. Strauß, Gottlieb Wichel, Valentin Paunioack (s. R.), August Roth, Friedr. Müller, Ludwig Schulz, Lina Rung aus Herzheim. (135)
Anton Wehly aus Neubamm, Alwine Pfert aus Ringenwalde. (459)
Karl Damert aus Kronau, Friedrich Borell aus Friedriththal, Karl Dams aus Bonfeld, Joseph Benz aus Heiligenzell b. Lahr, Rosina Benz aus Deningen, Sette Schoch geb. Nagel aus Schweinsheim, Marie Leibrich aus Kirchheim b. Heidelberg, Karoline Hanich aus Durlach, Elise Kanjer aus Speyer, Amalie Daerner aus Weilersweiler, Magdalena Klumpp aus Achern, Frieda Dalmus aus Feuerbad, Aron Bäcker aus ? (175)
Albert Seemann aus Duisburg, Jakob Groen, Konrad Groen aus Amsterdamm, Joh. Barthel aus Luxemburg, Joh. het Hof aus Eindhoven (Holland). (72)

Vertichtigung In Nr. 39 des Tabak-Arbeiter muß es unter „Provisorisch aufgenommen sind“ heißen: Maria Klinkel (nicht Klinkert). (369) — In Nr. 40: Karl Frings (nicht Trings) und Johanna Lessig (nicht Johann L.). (8) — In Nr. 41: Kath. Kesseling (nicht Kesseler). (369)
Etwaige Einwendungen gegen die provisorisch aufgenommenen wolle man innerhalb 14 Tagen nach erfolgter Bekanntmachung bei dem Unterzeichneten einbringen.

**Bremen. Der Vorstand.**

Arbeitslosenunterstützung wird ausgezahlt: In Hohenhausen (Lippe): Bei Wilhelm Kracht, Nr. 97. In Pfungstadt: Durch Peter Wenz, Kaiserstraße 58. An Wochentagen von 12—1 Uhr mittags und 8—10 Uhr abends.

Krankenunterstützung wird ausgezahlt: In Pfungstadt: Durch Peter Wenz, Kaiserstr. 58. Sonntags von 8—10 Uhr vormittags.

**Adressenänderung:**

- Für Finsterwalde: Paul Zirkel, Vertrauensmann, wohnt Kottbuser Str. 22. Alle Zuschriften sind an diesen zu richten.
Für Frankfurt a. M.: Der 1. Bev. Leo Zubeiski wohnt jetzt Kofelstr. 46, III.
Für Jork: Alle Zuschriften sind an den 1. Bev. Fritz Krause, Lange Str. 35, zu richten.
Für Hohenhausen (Lippe): Der 1. Bev. Heinrich Finte wohnt Nr. 144; der 2. Bev. Wilhelm Kracht wohnt Nr. 97.
Für Mauthau: Der 1. Bev. Georg Richter wohnt Schmeltzstraße 132.
Für Neufrieskett: Der 1. Bev. Georg Durban wohnt Biegenerstraße. Alle Zuschriften sind an diesen zu richten.
Für Oldenburg: Der 2. Bev. S. Deiken wohnt vom 1. November ab Nedderensweg 32.
Für Pfungstadt: Der 2. Bev. Peter Wenz wohnt Kaiserstr. 58.
Für Rhendt: Der 1. Bev. Jos. Dauchmann wohnt Oberstraße 20; der 2. Bev. Martin Lafför wohnt Dahlemer Straße.

**Mitgliederversammlungen.**

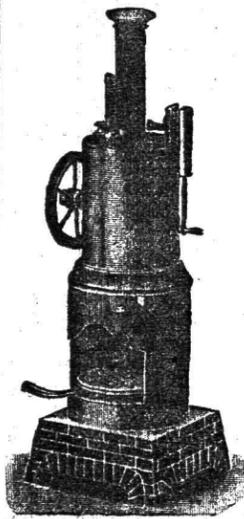
- (Mitglieder, besucht Exere Versammlungen zahlreich!)
In Woltersdorf bei Erkner: Sonnabend, den 27. Oktober, abends 8 Uhr, bei Herrn Volkmann. Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben. 3. A.: Der Bevollmächtigte.
In Magdeburg: Sonnabend, den 27. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn E. Brautich, Fastlochberg 9. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Bericht der in Voranschlag zu bringenden Bevollmächtigten und Kontrolleure. 3. Vereinsangelegenheiten. 4. Das Genossenschaftswesen. 5. Bericht vom Genossenschaftskartell. 6. Verschiedenes. 3. A.: Der Bevollmächtigte.
In Bielefeld: Sonntag, den 28. Oktober, nachmittags 3 Uhr, bei Herrn Blome, Weberstraße. Die Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. — Der wichtigen Tagesordnung halber ist das Erscheinen aller Kollegen dringend notwendig. Die Mitgliedsbücher müssen mitgebracht werden. 3. A.: Der Bevollmächtigte.
In Sarmbeck: Montag, den 29. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Eckelmann, Bartholomäusstraße 1. Tagesordnung: 1. Abrechnung. 2. Kartellbericht. 3. Verschiedenes. 3. A.: Der Bevollmächtigte.
In Schwiebus: Montag, den 29. Oktober, abends 8 Uhr, bei Gondolatsch. Tagesordnung: 1. Der Lohnkampf am Orte. Referent: Gauleiter M. Kiesel. 2. Abrechnung vom Streik. 3. Abrechnung vom 3. Quartal. 4. Verschiedenes. — Kein Mitglied darf fehlen. 3. A.: Der Bevollmächtigte.
In Burgdamm: Sonntag, den 4. November, nachm. 5 Uhr, im Lokale des Herrn Eckhoff in Ritterhude. Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal. 2. Verschiedenes. 3. A.: Der Bevollmächtigte.

**Elten. Arbeitslosenunterstützung wird hier nicht ausbezahlt.**

Nächste Zahlstelle Emmertich. 3. A.: Der Bevollmächtigte.

**Zentral-Kranken- und Sterbekasse der Tabakarbeiter Deutschlands.**

Geschäftslokal: Hamburg-Blumenhof, Mozartstr. 5, 1. Ausfahr: D. Sadow, Brandenburg a. S., kurze Straße 3. Schiedsgericht: Th. Jungbluth, Hamburg, Antelmstr. 10.
Eingegangen: Keilingen 100 Mt., Walsch 80 Mt., Neulughelm 400 Mt., Würzburg 60 Mt., Hildesheim 30 Mt., Lübeck 80 Mt., Eimsbüttel 150 Mt., Grabow 50 Mt. — Sterbekasse: Hildesheim 12.42 Mt., Finsterwalde 70 Mt., Neulughelm 74.07 Mt., Würzburg 20.90 Mt., Brandenburg 33.15 Mt., Eimsbüttel 129.66 Mt.
Zusätze: Sandhofen 50 Mt., Hastedt 100 Mt. — Krankengeld: 102.15 Mt.
Hamburg, den 22. Oktober 1906. B. Otto.



**1.24 Christbaumgeläute** (Nr. 13362) Engelfreud, wie Abbild., als Baumspitze und Tischgeläute zu benutzen. Das beste Geläute der Gegenwart, und zwar nicht nur in bezug auf tadelloses Funktionieren und einfache Anbringung, sondern auch durch seine wirklich gewählte Ausführung. 6 schwebende, in Gold erstrahlende Engel umgeben, einen Reigen mit effektiv glitzernden und flimmernden Sternen und Blumen bildend, den Weihnachtsbaum und verkünden gleichsam die Herabkunft des Herrn. Dazwischen ertönen die harmonisch, silberhell klingenden Weihnachtsglocklein, und das Ganze wird durch den an der Spitze leuchtenden Stern überstrahlt. Der Eindruck des Geläutes ist in ständiger, bei jung und alt frohe Feststimmung hervorzurufen. Kaufen Sie nur Engelfreud und stellen es jedem anderen Geläute gegenüber, Sie werden Engelfreud als das allerbeste und schönste finden.

**Kaffeeservice** (Nr. 13011) ff. Porzellan, Zwiebelmuster mit Blumen Dekor, 15 Teile, hochfein.

**Lametta-Verzierung** (Nr. 13217) 1 Karton, 12 verschiedene Muster, Körbchen, Sterne usw., der schönste Baumschmuck.

**Dampfmaschine** (Nr. 13028) 24 cm hoch, schön und solide ausgeführt, mit Dampfpeife, geprüft.

**Schnellfeuerkanone** (Nr. 13131) gel. gesch., fein lackiert, zum Schießen mit Erbsen für flachen und hohen Bogenschuß.

**Automobil** (Nr. 13429) mit Uhrwerk, Blech fein lackiert und geprägt, verstellbar, im Kreise und gerade laufend, mit 2 Figuren, 21 cm lang.

**Laterne Magica** (Nr. 13044) aus Blandblech mit Lampe und Antefamin, mit Glasbildern.

**Tänzerin** (Nr. 13439) mit Uhrwerk, bemalt den Oberkörper, läuft geradeaus und bewegt sich im Kreise, ein Wunder der Technik.

**Wagen mit Puppe** (Nr. 13384) 27 cm hoch, beim Fahren Kopf und Arme bewegend, wunderhübsch.

Jeder der obigen Gegenstände kostet 1.24 Mk., Porto, Kistchen u. Verpackung 90 Pfg. extra für jed. Postpaket. 1 Paket kann enth. 6-10 Stück. 1 Christbaumgeläute kann auch allein verpackt werden als Brief. Porto 30 Pfg. Versand p. Nachnahme. Kein Risiko. Geld zurück, wenn nicht gefällt. **Gratis** sende an jedermann ohne Kaufzwang meinen illustr. Haupt- u. Weihnachtskatalog mit wundervollen Neuheiten, ca. 4000 Nummern und Abbild. von Solinger Stahlwaren u. Weihnachtsgeschenken. — Christbaumgeläute Nr. 13360 in einfacher Ausführung nur 94 Pfg. Daselbe Nr. 13361 nur 80 Pfg. — (Meine Adresse bitte voll u. ganz zu schreiben.)

**Friedrich Wilhelm Engels, weltbekannte Stahlwarenfabrik und Versandhaus, Gräfrath-Solingen Nr. 268.**



Sommerlicher Patentamt geschützt

# Sumatra

mittelfarbig, weiß brennend, Deckkraft ca. 2 Pfd., pro Pfd. nur 2 Mk.  
**Prima Losblatt** nur 85 Pfg.  
**Feinste St. Felix-Brasilis** von 95 Pfg. an.

**Carl Roland, Berlin SO.**  
 Kottbuser Strasse 3a.

# Losgut

rein überseeische Tabake, aus originaler Ware hergestellt, à 80 und 85 Pfg. verzollt.

Alle anderen Tabake sehr preiswert.  
 Postpakete unter Nachnahme.

**Carl Rese**  
 Bremen.

**Neu! Nie dagewesen!**

# Jubel und Freude

Und höchstes Entzücken —  
 Wird überall jung und alt berücken!

wo „Rehfeld's Knusperhäuschen“ erscheint!

Das schönste Weihnachtsgeschenk für alle Kinder!



Ein lang gehegter Herzenswunsch der lieben Kinderwelt —  
**Durch uns** er jetzt erfüllt wird für billig Geld!  
 Preis pro Stück nur **Mk. 1.30**  
 Porto 20 Pfg.  
 Nachnahme 30 Pfg. teurer

**Nur bei uns** zu haben!

**Rehfeld & Backe**  
 Fabrikation Solinger Stahlwaren und Versandhaus I. Ranges  
**Solingen 692.**

Wer kennt nicht Hänsel und Gretelchen — Von dem sie essen so halbe —  
 Wie sie kamen — verirrt im Walde — Nicht ahnend, dass drin eine Hexe haust. —  
 Zum Knusperhäuschen — mit Kuchen so fein — Die jedes strafft, der am Hänschen maust. —



Knusper, knusper, knäuschen! Wer knuspert an meinem Hänschen?!

Das nebenstehende Bild ist die **getreue** Abbildung des **Knusperhäuschens** welches in seinen **wunderbaren Farben** geradezu **entzückend** ausgeführt ist. — Wie ungeheuer **gross** aber wird die Freude, wenn der Boden mit allerhand **Zuckerwerk** beklebt ist und die **10 erleuchteten rot durchscheinenden Fensterchen** in **feurigem Lichte** erstrahlen!

**Nur bei uns** zu haben, weil **überhaupt kein anderes Knusperhäuschen** existiert.



Das Knusperhäuschen ist zum Aufstellen und 31 cm hoch, 34 cm tief, Bodenlänge 48 cm.  
 Der Jubel der lieben Kleinen kennt keine Grenzen, wenn ihnen das **liebliche, hell erleuchtete Knusperhäuschen** unter dem Weihnachtsbaum entgegenstrahlt!

Drum — unterm Weihnachtsbaum jedes Kind —

# Rehfeld's Knusperhäuschen find'!

Wer sich ein Knusperhäuschen sichern will, bestelle sofort.

Bestellen Sie per Postanweisung (Porto 10 Pfg.), da Briefe mit Briefmarken in der Weihnachtszeit häufig verloren gehen.

# L. Adler & Co., Hamburg 6

Grösste und billigste Auswahl sämtlicher Rohtabake.

Sie kaufen bei uns ohne Risiko, da Nichtpassendes gern umtauschen, und ersparen noch bei jedem Paket 30 ¢, da wir an Porto 50 ¢, wogegen andere Firmen 80 ¢ berechnen.

Brasil, Iose, sehr leicht	Pfd. 0.90—0.95	Prima Carmen-Umblatt	Pfd. 0.95—1.00
hochfein gekreuzt, Umbl.	Pfd. 1.05	Seedleaf, sehr leicht	1.15—1.20
Decke, schneew. Brand	1.70	Domingo, zartblattig	0.95—1.05
Sumatra, sehr zart und leicht	1.20	Yara-Cuba, pikant u. milde	1.60
Java, Einlage, sehr blattig	0.80	Hochfeine Havanna	2.00—4.00
leicht, rein Umbl.	Pfd. 1.15—1.20	Losgut, rein amerikanisch	0.80

**In Decken empfehlen wir:**

1. Länge Vollblatt, helle Farben, sehr deckfähig Pfd. 2.60, 3.00 und 4.30 Mk
2. Länge Vollblatt, hell, schneeweißer Brand Pfd. 2.80, 2.90 und 3.00 Mk
2. u. 3. Länge Vollblatt, gute Mittelfarben Pfd. 2.00, 1.80, 1.70 Mk
2. Länge Stückblatt, schöne helle Farben, schneeweißer Brand Pfd. 1.60 Mk

Versand gegen Nachnahme. \* Ziel nach Uebereinkunft.

**L. Adler & Co., Hamburg, Vereinsstr. 34.**

# Franz Metzler, Bremen

Detail-Verkauf von Roh-Tabaken zu Engros-Preisen.

Niedrigste Cassa-Preise.

Verlangen Sie ausführliche Preislisten franko.

# Heinrich Borrmann, Bremen.

En gros. Rohtabak. En detail.

Feinste Auswahl zu billigsten Preisen.

Sumatra-Decker à 160, 180, 200, 225, 250, 275, 300, 350 Pfg.	Havanna-Einlage 150, 180, 200 Pfg.
Sumatra-Umblatt, sehr vorteilhaft, 120, 130 Pfg.	St. Felix-Brasil-Decker 150, 160, 180, 200 Pfg.
Java-Decker 175, 190, 220 Pfg.	St. Felix-Brasil-Umblatt u. Einlage 85, 90, 95, 100, 110, 115, 120 Pfg.
Java-Umblatt 120, 125, 130 Pfg.	Domingo, hochfeine Qualität, tadellos sich Brand, sehr vorteilhaft, 100, 110 Pfg.
Java-Einlage u. Umbl. 95, 100, 110 Pfg.	Carmen 85, 90, 95, 100, 105, 110, 120 Pfg.
Vorstenlanden-Decker von hochfeiner Qualität u. tadellos Brand 225, 240 Pfg.	Hochfeines gemildertes Vollblatt aus nur überseeischen Tabaken, kerngesund, viel Brafil enthaltend, 85 Pfg., sehr zu empfehlen.
Mexiko-Decker à 200, 240, 280 Pfg.	
Havanna-Decker 250, 300, 350, 400 Pfg.	
Havanna-Ansarbeiter 240 Pfg.	

Die Preise verstehen sich per Pfund verzollt. Versand nur unter Nachnahme  
 Prompte und gewissenhafte Bedienung.

# Albert Steen, Bremen.

Tabake zur Zigarren-Fabrikation.

Nur feine, tadellose Ware in größter Auswahl zu äußerst billig gestellten Preisen.

Preisliste verlangen. Versand gegen Nachnahme.

Empfehle **en gros Roh-Tabake** zu allen Preisen **en detail.**

Als besonders preiswert: Sumatra II 1.30, 1.40, 1.80, 2.10, 2.50 Mk. — Java 0.92 Mk. — Vorstenlanden-Umblatt 1.25 Mk., Decke 1.50 Mk. — Carmen-Umblatt 1.10, 1.20 Mk. — Brasil, gefärbt, 1.05 Mk. — Felix 1.05 Mk. — Mexiko II 2.50 Mk. — Holländer-Umblatt 0.84 Mk. — Bühlertaler-Umblatt 0.85 Mk. — Udermäcker 0.70—0.82 Mk. Preisliste sende gratis und franko.

**F. W. Helmecke, Magdeburg.**

# !Roh-Tabake!

und sämtliche Utensilien zur Zigarrenfabrikation kauft man am besten und billigsten bei

**L. Cohn & Co., Berlin N. 54**  
 Brunnenstrasse 24

Deutschlands größtes Fabrik-Handelsgeschäft der Rohtabak- und Utensilien-Branche.

Größtes Zigarrenwickelformenlager Deutschlands.

Jede Fassung stets am Lager.

Soeben erschien unsere neueste Preisliste Nr. 23. Zusendung kostenlos sofort.

# Java-Umblatt und Einlage

in blattiger, schöner Ware, feinste helle und mittelfarbige Sumatra-Decker, Carmen- und Domingo-Umblatt, wie bestes, loses Gut, aus nur gefunden, überseeischen Tabaken zusammengestellt, offeriert billigst

**Heinr. Carl Rese jr., Bremen.**

Ratgeber f. Arbeiter Geb. 1.25 Mk. Volksbuch hdl. Leipzig.

**Heinrich Franck**  
 Berlin N., Brunnenstr. 135.  
 Begründet 1879.

# Java-Umblatt

sehr leicht, flott brennend, sehr ausgiebig, feiner Geschmack nur 125 Pfg. verzollt.

# Uckermärker

groß, auf Schnüren, 60 Pfg. Direktor Einkauf, eigene Bearbeitung! daher größte Leistungsfähigkeit!

Sämtliche Fabrik-Utensilien. Ill. Kataloge gratis und franko.

# Engel-Geläute

Stern von Bethlehem

Ges. gesch. Ges. gesch.



Die schönste Zierde des Weihnachtsbaumes ist unstreitig unser **Christbaum-Engelgeläute**,

daselbe ist in allen Teilen fein ausgefattet mit 3 schön vergoldeten, schwebenden Engeln sowie 3 wunderbar abgestimmten Glocken. Als Bekrönung den glitzernden Stern von Bethlehem mit der Heberschrift: „Ehre sei Gott in der Höhe“, außerdem die schönen Worte: „Friede auf Erden und den Menschen ein Wohlfallen“. Nach Anhängen der Kerzen drehen sich die 3 engelgeprägten Flügelräder und bewirken somit ein harmonisches, wie aus der Ferne ertönendes Glockengeläute. Nr. 6000. Preis (mit Anleitung zum Anbringen) pro Stück nur M. 1.— Porto 30 Pf. Bei Bestellung von 15 Stück geben 3 Schachteln (90 Stück) Baumkerzen gratis bei für unbedingt sichere Funktion leisten volle Garantie. Bei Nichtgelingen zahlen ganzen Betrag zurück. Umsonst und portofrei ohne Kaufzwang versenden an jedermann unseren reichhaltigen Weihnachtskatalog mit mehreren tausend Abbildungen. Christbaum-Geschmack besonders vorteilhaft. Im vorigen Jahre konnten wegen zu starker Nachfrage aufende von diesen Engelgeläuten nicht geliefert werden, weshalb jedem empfehlen, vorzeitig zu bestellen.

**Saam & Co., Versandhaus-Central, Foche N. 50 bei Solingen.**

## Von der schweizerischen Tabakindustrie.

Die in Marau domizillierte Handelskammer für den Kanton Aargau, der der Hauptort der schweizerischen Tabak- und Zigarrenindustrie ist, hat jüngst ihren Jahresbericht für 1905 veröffentlicht und in demselben auch eine Uebersicht über diese gegeben.

Wir entnehmen dem Berichte zunächst, daß die Tabakindustrie sich auch im Berichtsjahre wiederum befriedigender Abgabeverhältnisse zu erfreuen hatte. „Ob auch der Nutzen durchwegs befriedigend, wollen wir hier nicht untersuchen. Es sei nur darauf hingewiesen, daß seit zehn Jahren die Fabrikationspreise stabil geblieben sind, währenddem das Rohmaterial und die Arbeitslöhne eine fortwährend steigende Tendenz verfolgen.“ Ach ja, letzteres ist richtig, aber dabei haben sich die „fortwährend gestiegenen Arbeitslöhne“ noch immer nicht über das Hungerniveau erheben können.

Geklagt wird sodann, daß modisfarbene Deckel Preise erreichten, die für den schweizerischen Markt nahezu unerschwinglich sind. Feine Brasil- und Savannatabake waren ebenfalls teuer, ebenso Rio Grande-, Kentucky- und die meisten andern Tabake. Die amerikanische Pflanzergesellschaft hat einen vollen Erfolg zu verzeichnen, indem die ganze Ernte von 1904 geräumt ist. Aus diesem Grunde sind auch für die Ernte von 1905 keine billigeren, sondern eher höhere Preise zu gewärtigen. Auch für die Rio Grande-Tabake sind die Aussichten für das laufende Jahr (1906) nicht günstig. Es soll nämlich, wenn sich die bisher herübergekommenen Erntebereiche bestätigen, nur etwa eine Drittelsernte geben, trotzdem ist ein Mangel an diesen Tabaken nicht zu befürchten, da die letztjährigen Zufuhren so groß waren, daß sie für einen zweijährigen Bedarf ausreichen dürften.

Seit dem 1. Januar 1906 ist der Einfuhrzoll auf Zigarren und Zigaretten von 150 Frank auf 200 Frank pro 100 Kilogramm erhöht worden. Das macht auf 1000 Zigarren eine Differenz von ungefähr 5 Frank. Wenn das auch nicht viel ist, so dürfte der erhöhte Zollsatz der einheimischen Industrie doch einigermaßen zu statten kommen.

Im Zentrum der aargauischen Tabakindustrie, d. h. im oberen Wynental, wo Arbeiter und Unternehmer seit vielen Jahren organisiert sind, hat sich auch im Berichtsjahre wieder eine Lohnbewegung geltend gemacht. „Der Organisation der Fabrikanten wäre es ohne Zweifel möglich gewesen, der Bewegung entgegenzuwirken. Die Fabrikanten haben das aber nicht getan, sie kamen auch diesmal wieder entgegen, und da man auch auf der andern Seite vernünftig war, konnte die Angelegenheit in Minne erledigt werden.“

Nicht so glatt, meint der Bericht weiter, hat sich eine Lohnbewegung im mittleren Wynental abgewickelt. In einer isolierten Fabrik daselbst ist es zu einem regelrechten Streik gekommen. Die Lohnsätze sind dort noch etwas tiefer, aber trotzdem hat sich der Fabrikbesitzer nicht entschließen können, nachzugeben, und in der Folge ist es dann den streikenden Arbeitern gelungen, in Establishments der Nachbargemeinden Beschäftigung zu finden. Unter solchen Verhältnissen ist natürlich nicht gut Krieg führen. „Wenn in einem Lohnkampf mit organisierten Arbeitern das Solidaritätsgefühl der Arbeitgeber nicht zum Durchbruch gelangt, dann steht es schlimm für die Arbeitgeber. Das haben die Fabrikanten im oberen Wynental und Seetal schon 1891 eingesehen, als sie sich angesichts der damals durchgeführten Organisation der Arbeiter zusammensetzten, um den Eventualitäten eines Streiks gewachsen zu sein.“ Natürlich gilt auch das Umgekehrte. Wenn im Lohnkampf mit organisierten Unternehmern das Solidaritätsgefühl der Arbeiter nicht zum Durchbruch gelangt, dann steht es schlimm für die Arbeiter. Und leider ist es noch gar oft so, wobei dann dieselben solidarisierenden Unternehmer die Verräter der Arbeiter, die Streikbrecher, als neue Heilige behandeln.

Weiter heißt es in dem Berichte, daß es übrigens mit den Löhnen in der Tabakindustrie bedeutend besser geworden sei und auch sonst manches zugunsten der Arbeiter getan werde, sowohl auf hygienischem als sozialem Gebiete. So gibt es z. B. keine überfüllten Arbeitsräume mehr; die Petroleumlampen, welche auch nicht geeignet waren, die Luft zu verbessern, sind fast überall durch elektrisches Licht ersetzt worden, und in vielen Fabriken sorgen Zentralheizungen im Winter für eine gleichmäßige, angenehme Wärme. Es liegt auf der Hand, daß derartige Einrichtungen neuen Schutz bilden für die Gesundheit und Leistungsfähigkeit der Arbeiter. Einige Establishments gewähren ihren Arbeitern Freibetten in Krankheitsfällen und leisten Unterstützungen an die Krankenkassen. In einer Fabrik existiert eine Alterskasse, aus der den Arbeitern nach einer gewissen Zahl von Dienstjahren jährliche Prämien verabfolgt werden. Viele Fabrikanten versichern ihre Arbeiter unentgeltlich gegen Unfälle im Fabrikbetrieb. — Abgesehen von der letzteren Leistung sind die übrigen „Wohlfahrtsanstalten“ der bekannten kapitalistischen Art, die zugleich eine offene Anerkennung der Unzulänglichkeit der gezahlten Arbeitslöhne sind.

Der ebenfalls Ende September erschienene Jahresbericht des schweizerischen Handels- und Industriebereichs enthält einen Bericht über die gesamte schweizerische Tabakindustrie. Demselben ist die Feststellung eines guten Geschäftsganges, hoher Preise der meisten Tabaksorten, nicht ganz befriedigender Verkaufspreise der Fabrikate und „fast beständiges Steigen der Arbeitslöhne“ zu entnehmen, so daß „mancher Fabrikant besorgt in die Zukunft blickt“. Die armen Teufel!

Der Waadtländer Tabak des Jahres 1905 war gut und eignet sich vortrefflich zur Herstellung ganz billiger Zigarren, da dieser Tabak bei großer Blattfülle dünn ist und gut brennt. Die Ernte wurde als eine starke Mittelernte eingeschätzt. Die Preise betragen etwa 32 bis 35 Frank für 50 Kilogramm.

„Der Verbrauch von Zigaretten wird als stetig zunehmend geschildert; sie sind jetzt fast überall verbreitet, ganz besonders in den Städten und in der französischen Schweiz. In Verbindung damit steht die Nachfrage nach billigen Zigaretten, so daß es einer Massenproduktion bedarf, um einen bescheidenen Gewinn herauszubringen.“

Der Ausfuhr treten immer größere Hindernisse in den Weg, denn mehrere Staaten mit Regiebetrieb oder übermäßig hohen Zöllen sind dem schweizerischen Export verschlossen und in den andern ist nur schwer gegen die unter dem Schutz von Stückzöllen arbeitenden deutschen und holländischen Fabrikanten aufzukommen.

Also lauter Klagen, die aber alt und daher gewöhnt sind. Mit Befriedigung wird angeführt, daß in der welschen Schweiz der ruhige Betrieb weder durch einen Streik noch durch irgendwelche sonstige Schwierigkeiten gestört worden wäre. Das heißt, die Arbeiter haben von den Unternehmern nichts gefordert, und diese haben ihnen freiwillig auch keine Verbesserung gewährt, obwohl alles empfindlich teurer geworden ist. So besteht das gute Einvernehmen immer auf Kosten der Arbeiter.

## Gewerkschaftliches.

**Zur Tabakarbeiterbewegung im östlichen Westfalen.** Im Streik befinden sich die Arbeiter der Firmen Gebr. Schulte in Meschede, Walkenhorst in Werther, Gebr. Spengemann in Bünde, Cunigloh, Holsen und Stift Querheim.

Bei Rottmann in Burgsteinfurt sind die Arbeiter ausgeperrt wegen Zugehörigkeit zum Verband und dreht sich der Kampf um Anerkennung des Koalitionsrechts.

**Pippstadt.** Bei Knippenberg u. Linders sind alle Arbeiter gekündigt, weil sie es gewagt haben, eine Lohnforderung zu stellen.

**Derlinghausen.** Die Forderungen der Arbeiter sind seitens der Fabrikanten rundweg abgelehnt, weshalb die Kündigung eingereicht ist. Der Zuzug nach vorstehendem Orte ist streng zu vermeiden.

Zugunsten der Arbeiter wurden die Lohnforderungen erledigt bei Bruns u. Schreier in Bünde, Hiddenhäusen, Gilshausen und Dünne. In der Dünner Filiale wurde erzielt: Auf 2 Sorten 75 Pfg., auf 8 Sorten 1 Mk. Also auf alle Sorten die dort gearbeitet werden. Ferner halbmönatliche Lohnzahlung und Anerkennung der Fabrikkommission.

Ebenso ist nach eintägigem Kampfe bei Rike u. Hoberg die Lohn Differenz zugunsten der Arbeiter erledigt.

**Schmölln.** Bei der Firma Fidenwirth u. Seifert ist es zum Ausstand gekommen. Obwohl es sich lediglich um das Zugeständnis früher gezahlter Löhne handelt, und die Arbeiter mehrfach um Unterhandlung nachsuchten, treibt der Fabrikant doch die Arbeiter in den Streik. Die Firma hat bekanntlich erklärt, sie könne wohl willigen, aber wolle nicht. Zuzug ist streng fernzuhalten, damit die gerechten Forderungen der Arbeiter anerkannt werden.

**Französisch-Buchholz.** Bei der Firma Reinhold Tizmar sind trotz der schlechten Löhne und der teuren Lebensmittelpreise Lohnabzüge gemacht worden. Die organisierten Kollegen legten deshalb einmütig die Arbeit nieder. Die Zigarrenfabrik Reinhold Tizmar ist für jeden Tabakarbeiter gesperrt und Zuzug nach Französisch-Buchholz streng fernzuhalten.

Deutscher Tabakarbeiter-Verband, Zahlstelle Berlin.

**Bremen.** Bei der Firma S. Busch befinden sich die Arbeiter im Streik, weil es die Firma nicht über sich gewinnen kann, die bescheidenen Forderungen zu bewilligen. In Weinrode im Eichsfelde besitzt die Firma eine Filiale. Wann werden dort die Arbeiter erst erwachen?

**Wiesfeld bei Gießen.** Die Firma Noll, welche in Rodheim, Krumbach, Launsbach, Gießen und in Burkhardsfelden Filialen besitzt, hat ihre Zigarrenarbeiter ausgeperrt.

**Schwiebus.** Ueber die Fabriken von Minke und Otto Metzger ist die Sperre verhängt. Kein organisierter Kollege darf daselbst Arbeit annehmen.

**Serrheim.** Infolge Lohn Differenzen sind sämtliche Tabakarbeiter von den Fabrikanten ausgeperrt.

**Niedersalzbrunn.** Ueber die Firma Urban ist die Sperre verhängt. Jeder anständige Arbeiter wird diese Fabrik meiden.

**Meschede.** Zuzug ist streng fernzuhalten, da die Kollegen wegen Lohn Differenzen die Arbeit niedergelegt haben. Die Firma verjucht ferner, besonders im Badischen, Filialen zu errichten. Die betr. Gauleiter sowie Bevollmächtigten seien hierauf aufmerksam gemacht.

**Goslar a. S.** Bei der Firma Piza (Hamburg), Meister Lämmer, bestehen Differenzen und meide man den Zuzug.

**Braunschweig.** Die Arbeiter der Firmen Frey und Schurig und König u. Co. hier, sowie in den Filialen Osterode und Gandersheim befinden sich im Ausstand. Um ein gemeinsames Vorgehen der Arbeiter zu bereiten, machten die Firmen in den Filialfabriken Zugeständnisse, während in den Stammsfabriken in Braunschweig trotz mehrfacher Verhandlungen nichts bewilligt wurde. Die Firmen befinden sich auf der Suche nach Filialen und wollen unsere Gauleiter und Bevollmächtigten ein wachsames Auge darüber haben. Zuzug nach Braunschweig, Osterode und Gandersheim ist fernzuhalten.

**Nordhausen.** Wegen Differenzen am Orte, Firma W. C. Walter, ist der Zuzug von Zigarrenarbeitern streng fernzuhalten.

**Wirnbaum.** Wegen Lohnabzugs sind die Arbeiter der Firma Mattbäi im Ausstand. Zuzug ist fernzuhalten.

**Altenbruch a. d. Unterelbe.** Die Fabrik von Bode u. Sohn ist gesperrt.

**Spremburg.** Bei der Firma Rothnick ist wegen Lohn Differenz die Arbeit niedergelegt worden. Ebenso wird es bei der Firma Großmann zur Arbeitsniederlegung gekommen sein.

**Cederan.** Bei der Firma Walter Just sind Differenzen entstanden und befinden sich die Arbeiter im Kampfe. Vor Arbeitsannahme wird gewarnt.

**Burg bei Magdeburg.** Bei der Firma Schüller sind die Differenzen zu gunsten der Arbeiter erledigt.

**Zangermünde.** Die Sperre für Zangermünde ist aufgehoben, da sämtliche Fabrikanten unsere Forderungen bewilligt haben.

**Frankfurt a. M.** Bei der Firma Lypstadt sind die Differenzen mit einem vollen Erfolge beigelegt. Dagegen sollen bei der Firma Lessing Lohnabzüge bis zu 75 Pfg. per Mille gemacht worden sein.

**Oberhausen.** Wegen Lohn Differenzen stehen die Arbeiter der Firma Albrecht in Kündigung. Deshalb ist der Zuzug nach hier fernzuhalten.

**Barel i. Old.** Wegen Lohn Differenzen ist Zuzug nach hier fernzuhalten.

## Die Lage der Tabakarbeiter Mittel- und Süddeutschlands.

Auf Veranlassung des Deutschen Tabakarbeiterverbandes fand vor einiger Zeit eine Agitation unter den Tabakarbeitern und Arbeiterinnen Mittel- und Süddeutschlands statt. Und zwar erstreckt sich dieselbe auf Hessen, Rheinland, Ober- und Unterhessen. Mißbevall ist die Arbeit, hart und steinig der Boden, der zu beackern ist. Aber es geht, wenn auch langsam, stetig vorwärts, und nicht zum mindesten in Hessen, speziell um Gießen. Hier sind viele Hunderte von Frauen und Mädchen in der Tabakindustrie beschäftigt. Es laßt einem das Herz im Leibe, wenn man die Versammlung besuchenden Frauen und Mädchen betrachtet; sie sind munter und aufgeweckt. Ein ernstes Wollen besetzt alle, ihre traurige Lage zu verbessern. So sind beispielsweise die Tabakarbeiterinnen von Wiesfeld bei Gießen fast alle dem Deutschen Tabakarbeiterverbande angeschlossen.

Nicht minder gut organisiert sind Gleisberg, Prosdorf, Seuchelheim usw. Überall dort fanden Versammlungen statt, außerdem in Launsbach, Großen-Linden, Alten-Busfeld usw., alle mit gutem Besuche.

Um Gießen sind etwa 4000 Tabakarbeiter und Arbeiterinnen beschäftigt. 90 Prozent davon sind weibliche. Die Arbeitslöhne sind sehr niedrig, so daß in den meisten Fällen Landwirtschaft betrieben werden muß als Nebenbeschäftigung. Es gibt Löhne für Moller von 3.50 Mark an, für Wickelmacher von 1.80 Mark an pro Mille. Abripper erhalten 4—5 Mark wöchentlich. Die Arbeitszeit beträgt 10—11 Stunden, und damit nicht genug Les Frondienstes für Bettelohn, um nicht zu verhungern, wird noch Arbeit mit nach Hause genommen und bis spät in die Nacht hinein bei trübender Lampe gearbeitet. Wo da die Hauslichkeit der Tabakarbeiter bleibt, die Sorge für die Wirtschaft, die Pflege für die armen Kinder, kann sich jeder denken!

Bei der Hausindustrie kommen hier noch um 10 Prozent niedrigere Löhne in Betracht als bei der Fabrikarbeit, trotzdem Wohnung als Arbeitsraum, Licht und Heizung zum Abtrocknen des Tabaks und Zurichten des Tabaks hinzukommen. Die Preise der Lebensmittel sind sehr hohe und die Wohnungen dürftig und klein.

Ähnlich so liegen die Dinge auch in der Lanauer Gegend. Auch hier sind die Arbeitslöhne ungemein niedrig. Familienväter haben oft den Verdienst von 10—12 Mark am Wochenlohn erzielt, dabei muß die Frau bis tief in die Nacht mit arbeiten. Die Arbeitszeit ist hier durchschnittlich 63 Stunden wöchentlich, bei einem Schlemmerlohn von 21 Pfg. im Durchschnitt pro Stunde. Bei solchen Verhältnissen bleibt dem Gauleiter des Verbandes viel zu tun übrig.

Gleich traurig liegen die Verhältnisse im Rheinlande. Hier fanden Versammlungen in Köln, Düsseldorf, Aachen, Trier, Geldern, Hoch-Kat. In der Umgebung Aachens finden sich Arbeitslöhne von 2.50 bis 5.10 Mark pro Mille. Die größte Zahl der Arbeiter sind Frauen, und zwar um Aachen und Umgebung bei 2358 Tabakarbeitern 87 männliche und 2271 weibliche Arbeitskräfte. Für Wickelmacher werden 1.30 bis 2.20 Mark pro Mille gezahlt. Daß dabei Wochenverdienste von 7 bis 10 Mark für Moller und 3 bis 7 Mark für Wickelmacher zu verzeichnen sind, ist leicht begreiflich.

Ähnlich so liegen die Arbeitsverhältnisse in Bingen, Düsseldorf, Duisburg, Hoch, Geldern, Köln, Trier. In den genannten Städten wurden Versammlungen mit sehr möglichem Besuche abgehalten. Im Rheinland ist noch ein schwerer Kampf mit geistlichen Einflüssen zu führen. Überall wird von den Geistlichen die christliche Bewegung empfohlen und ein erbitterter Kampf gegen die freien Gewerkschaften geführt. Hierbei stützen sich die Geistlichen auf die Frauen, und so manche dennernde Vernichtungsrede wird von der Kanzel herab auf uns geschleudert. Mancher geht so weit, den freien Gewerkschaftlern die Absolution zu verweigern.

Auch in Baden und in der Pfalz herrscht das Zentrum, trotzdem über weil eben hier die Lebenslage der Tabakarbeiter die denkbar schlechteste in ganz Deutschland ist. Der Gauleiter des Tabakarbeiterverbandes hat hier einen schweren Posten auszufüllen. Nur die größte Menschenliebe und Teilnahme für seine armen ausgebeuteten Kollegen kann ihm diese schwere Arbeitslast tragen helfen; er muß immer wieder von neuem Aufklärung verbreiten und den steinigten Boden von den Schladen des Fanatismus reinigen; in fortwährendem Kreislaufe, von einem Dorfe zum andern, in langen, mühsamen Fußwanderungen muß das Samenfort der Organisation ausgestreut werden. Aber es geht auch hier zwar langsam, doch stetig vorwärts.

Die Arbeitslöhne sind in Baden und in der Pfalz miserabel; so zahlte man in Kaiserslautern vor dem Streik noch 3.50 Mark pro Mille Mollerlohn. Wochenverdienste von 7 bis 8 Mark sind in dieser Gegend an der Tagesordnung, und es läßt sich wohl verstehen, wenn bei diesem Verdienst nicht einmal Margarine auf Brot gegeben werden kann. Die Fleischnot läßt hier ganz kalt, denn der arme ausgebeutete Tabakarbeiter frug sich, ob das Fleisch teuer oder billig ist, bei diesem Einkommen doch keins kaufen. Kartoffeln und immer wieder Kartoffeln sind die Nahrung des Tabakarbeiters. So läßt es sich leicht verstehen, daß die Lungentuberkulose hier viele Opfer fordert. Schlechte Ernährung, übermäßig lange Arbeitszeit — oft muß doch der Tabakarbeiter, außer daß er bis tief in die Nacht hinein Feldarbeit verrichtet oder einrollt, noch Kellner oder Musiker sein, um nicht zu verhungern. Von einem Schwarzwälder Tabakarbeiter wurde mir geklagt, daß er als Familienvater 520 Mark Jahresinkommen habe; natürlich müssen Frau und Kinder mit arbeiten helfen, dadurch vergrößert sich das Einkommen auf 640 Mark. Daß man von diesen Einnahmen kein Schlemmerleben führen kann, liegt auf der Hand. Und die beglückten Gestalten der süddeutschen Tabakarbeiter, ohne Gegenwartsglück, ohne Zukunftshoffnung, geben Zeugnis davon, welche hohe Aufgabe der Deutsche Tabakarbeiterverband hier noch zu erfüllen hat. Er muß Aufklärung in die Massen tragen, den Tabakarbeitern Süddeutschlands neuen Lebensmut und Kampfesfreudigkeit verleihen, und Landarbeitern

ärmer, vernachlässigter Kinder der Mutter wiederzugeben. Arbeitszeitverkürzung und Lohnhöhung muß er erringen, damit für die Tabakarbeiter Mittel- und Süddeutschlands eine Zeit wahren Menschentums heraufziehe. Hedwig Riesel.

## Bericht von der Gaufonferenz des 9. Gaues umfassend Ober-Baden und Elzsaß-Lothringen. (Schluß.)

Punkt 4 Uhr wurden die Verhandlungen wieder aufgenommen und zunächst die Diätenfrage geregelt, welche unter Zugrundelegung der Verbandsbestimmungen erledigt wurde. Als Diäten wurden 5 Mark für den ganzen, 2,50 Mark für den halben Tag in Anrechnung gebracht; außerdem Rückfahrkarte dritter Klasse.

Zu Punkt 2, Agitation und Organisation, macht der Gauleiter Ad. Heising folgende Ausführungen: Die Berichterstattung habe ergeben, daß die Verhältnisse in der badischen Tabak- und Zigarrenindustrie zu den allererschwersten in Deutschland gehören; es würden Arbeitslöhne für das ganze Milieu mit Widel von 3,30, 3,50, 3,80, 4, 5, 5,50, 6, und 7 Mark gezahlt, hinzu komme, daß sich die Kollegen öfter noch die Zurückhaltung selbst machen müßten. Daß bei solchen Löhnen die Arbeiter ihre Arbeitskraft bis aufs äußerste anstrengen müßten, um ihr Leben fähiglich fristen zu können, versteht sich wohl von selbst. Demzufolge seien ja auch Krankheit, Stochum und frühes Alter die Merkmale, an welchen man die badischen und reichslandischen Tabakarbeiter und Arbeiterinnen erkenne. Es würden Wochenlöhne von 8, 9 und 12 Mark für gelehrte Arbeiter erzielt, und bei den Arbeiterinnen stellten sich die Wochenlöhne noch niedriger. Daher komme es auch, daß die ganze Familie mit erwerbstätig sein müsse, von der frühesten Jugend bis zum Greisenalter. Die Fabriken seien in einzelnen Orten zusammengezogen, und zwar dort hin, wo nach Berechnung der Fabrikanten das Ausbeutungsobjekt, die Arbeiter, am willfährigsten seien. Oft komme es vor, daß die Frauen schon früh Morgens um 5 Uhr das Haus verlassen müssen, um rechtzeitig in die Fabrik zu gelangen. Nachdem sie sich dann im Dienste des Unternehmers gehörig abgerackert hätten, kämen sie spät abends wieder heim. Daß da von einem geregelten Familienleben keine Rede sein könne, würde jeder halbwegs anständige Mensch zugeben müssen. Die Kinder, kaum dem Säuglingsalter entsprossen, sind sich den ganzen Tag selbst überlassen und leiden oft Schaden an ihrer Gesundheit und der so notwendigen Erziehung. Auch amilichereis sind die Löhne im Fabrikinspektorenbericht für Baden 1905 festgestellt, und begiffen sich mit 9 bis 12 Mark pro Woche. Eine weitere Statistik, die sich über 14 Ortsgaue erstreckt, habe ergeben, daß 7 Orte bis zu 500 Mk., 6 bis zu 550 Mk. und nur ein Ort bis zu 625 Mk. an Verdienst für die Tabakarbeiter im Jahre aufweisen. Hier sei unbedingt eine Aufbesserung der gesamten Löhne am Platze. (Allseitige Zustimmung.)

Was sehe man aber? Anstatt Verbesserung Verschlechterung der Arbeitslöhne, wenn auch nicht nominell, so doch in bezug auf die Leistungen, die die Arbeiter liefern müssen. Durch Einführung von komplizierten Fassons und Verabreichung von schlechtem Material beschwere man die Arbeiter, so daß der einzelne bedeutend weniger Zigarren fertigmachen könne, als vor Jahren, bei besserem Tabak und leichteren Fassons.

Aber noch ein Umstand komme in Frage, daß sei die Verteuerung sämtlicher Lebensmittel und Gebrauchsartikel, die den Arbeiter ganz gewaltig belasten und ihm den Brotkorb höher hängen. Recht drastische Beweise dafür liefern die Geschäftsberichte der Konsumvereine, in denen festgestellt sei, daß sich der Geldumsatz der Mitglieder gesteigert habe, dagegen der Warenumsatz abgenommen habe. Die Bedürfnislosigkeit und der niedrige Stand der Organisation in Baden und den Reichslanden löste immer mehr deutegieriger Unternehmer nach dem Süden, um hier ihr Unwesen zu treiben. Gaben sie sich niedergelassen, dann treiben sie es in vielen Fällen noch schlimmer, wie die einheimischen, weil sie Ansprüche in bezug auf Leistungen stellen, wie in Norddeutschland, was hauptsächlich, wie von den Delegierten berichtet sei, auf die Bremer Firmen zutrefte.

Was nun die Behandlung der Arbeiter betreffe, so werde Unbeschreibliches im Schitaniere geleistet, hauptsächlich von den heimischen Firmen, die ihre Arbeiter wie Sklaven behandeln. Es sei ein gemeinsamer Feind der Arbeiter, der uns hier gegenüberstehe, mit dem wir zu kämpfen hätten, ihm müsse unser Kampf gelten.

Auf gütlichem Wege, durch den einzelnen, ist nichts zu erreichen, wie durch die Berichterstattung dokumentiert ist. Und wo was zugelegt sei, Klinge es wie Spott und Hohn; biete man doch den Arbeitern 1, 2, 3, 4 und 5 Pfg. pro Mille an. Einem solchen spöttischen Treiben und solcher Verhöhnung der Armut der Tabakarbeiter von seiten der Unternehmer müsse man die Organisation ausbreiten und kräftigen, nur auf diesem Wege und nur mit den Mitteln der Organisation sei es möglich, dem Unternehmertum einen Damm entgegenzusetzen und die Lage der Kollegen zu verbessern.

Heute handle es sich darum, zu prüfen, zu raten und zu taten, wie das am besten möglich zu machen sei. Bei diesem wichtigen Thema müssen alle einschlägigen Verhältnisse des Landes und der Industrie in Betracht gezogen werden, um den gangbarsten Weg zu treffen, auf welchem wir am schnellsten vorwärts schreiten zur Kräftigung und Befestigung der Organisation.

Zunächst, führt Redner aus, sei es grundfalsch, wenn man annehme, daß dieses allein durch die Gauleitung betverflichtigt werden könne; seiner Meinung nach müsse das gemeinsame Arbeit der organisierten Kollegen und Kolleginnen sein; dementsprechend werde er die brauchbaren Kräfte mit heranziehen zur Agitation, wo er sie finde, denn in der Gesamtarbeit ruhe die Stärke, die Kraft und der Fortschritt. Notwendig sei es, das allen Anregungen und Anordnungen Folge geleistet würde, die von der Gauleitung aus erfolgen, damit die Arbeit in geregelter Weise vor statten gehe, denn die Organisation liege im Gau sehr im Argen.

Wie agitieren und organisieren wir oder wie wollen wir es machen? Zunächst muß es sich ein jeder organisierte Kollege zur Aufgabe machen, überall dort, wo er mit Tabakarbeitern zusammentrifft, mit ihnen über die traurige Lage und den niedrigen Verdienst zu sprechen; dann müsse den niedrigen Löhnen und Verdiensten der teuren Lebensunterhalt gegenübergestellt werden. Wenn so der Arbeiter aus der Verhargie zum Nachdenken gebracht sei, müsse man ihm die Lohnverhältnisse der andern Branchen vorführen und wie diese in den letzten zehn Jahren gebessert sind; dabei müsse immer darauf verwiesen werden, daß das nur geschehen konnte durch die Organisationen, denen sich jene Arbeiter angeschlossen haben. Vergessen dürfe man vor allen Dingen nicht zu erwähen, daß jene Arbeiter früher schlechter bezahlt wurden, als die Tabakarbeiter. Die Verwaltungen und Vertrauenspersonen an den einzelnen Orten müssen darauf bedacht sein, unter allen Umständen Versammlungslokale zu bekommen; ist letzteres erreicht, dann müssen Versammlungen anberaumt werden. Notwendig sei es aber, daß der Gauleiter rechtzeitig in Kenntnis gesetzt wird, damit er die nötigen Vorarbeiten treffen kann. Wenn am Orte eine Versammlung stattgefunden hat, ist im Anschluß daran eine Hausagitation vorzunehmen, denn so lange die Reden noch in frischer Erinnerung seien, sei der Unorganisierte am zugänglichsten und für den Agitator ist die Arbeit eher mit Erfolg gekrönt. Bei der Arrangierung von Versammlungen stehe hauptsächlich die Sonnabend- und Sonntag- und die Lohnzahlungstage zu berücksichtigen, denn an jenen Tagen paßt es den Kollegen und Kolleginnen am besten, und können auch auf diesem Wege am besten die Beiträge einliefert werden. An den Orten, wo die Gewerkschaften ein Star-

teil haben, müßten sich die Kollegen an die Leitung derselben wenden zwecks Anregung der Agitation in den andern Branchen für den Tabakarbeiterverband, denn vielfach komme es vor, daß Frauen oder Töchter jener organisierten Arbeiter im Tabakgewerbe tätig sind, aber unter Organisation noch fern stehen. Aufgabe der organisierten Kollegen müsse es ferner sein, über alle Vorkommnisse in der Fabrik, sei es in bezug auf die Löhne, den Tabak, die Arbeitszeit, die Behandlung, die Strafgebühren, die Ausschüßzigarren und die Uebertretung der bundesrätlichen Bestimmungen der Ortsverwaltung zu berichten, die dann den Gauleiter zu informieren habe. Bei dieser Berichterstattung müsse es sich jeder zur strengsten Aufgabe machen, wahrheitsgemäß zu berichten; wenn irgend möglich, gebe man auch den Tag und das Datum an, an dem die Angelegenheiten passiert sind.

Bei Einführung von neuen Fassons berufe man sofort Fabrikversammlungen nach einem Lokale ein, wo auf gemeinsamen Beschluß der Kollegen über Lohn für die Zigarre festgesetzt wird; denn bei Einführung der Zigarre ist es leichter, einen ordentlichen Lohn zu erzielen, als wenn die Sorte erst zu niedrigem Lohn eine Zeitlang gemacht worden ist.

In den Fabriken sei man in der Agitation für den Verband äußerst vorsichtig, denn der Verräter schlafe nicht; und daß sich die Fabrikanten der Verbandsagitatoren gerne entledigen, sei ja allbekannt.

Wo Maßregelungen stattfinden, berufe man sofort eine Versammlung ein und setze den Gauleiter vom Stattdfinden derselben rechtzeitig in Kenntnis. Bezüglich der Sonderorganisationen müßten die Kollegen den Gauleiter über jede Bewegung derselben berichten, und zwar so rechtzeitig, daß es möglich sei, in deren Versammlung erscheinen zu können. In den Versammlungen verhalte man sich recht taktvoll, doch müsse vor allem darauf hingewirkt werden, daß unumschränkte Redefreiheit für jedermann gewährt wird; nur so sei es möglich, den Gegnern entgegenzutreten zu können.

In der Diskussion und bei der Hausagitation nehme man vor allen Dingen ein Statut und den Jahresbericht zur Hand, um den Kollegen die Leistungen des Deutschen Tabakarbeiterverbandes vorführen zu können. Im fernern verweise man auf die Lohnkämpfe der letzten Jahre und deren Erfolge für die Kollegen. Wenn so gearbeitet werde und diese Ratsschläge befolgt würden, werde die Agitation von Erfolg gekrönt sein, denn die Werbekraft liege nicht in den Sonderorganisationen, sondern im freien Deutschen Tabakarbeiterverband, der durch seinen Anschluß an die Generalkommission die Macht der modernen Arbeiterbewegung hinter sich habe. (Allseitiges Bravo!)

Haberer-Offenburg empfiehlt den Kollegen, sich mehr um die Organisation zu kümmern, was bis heute nicht der Fall gewesen sei. Oft habe er auf Anregungen seinerseits nicht einmal Antwort erhalten, letzteres treffe auch auf Kartelle zu, die ebenfalls noch die Verantwortung schuldig seien, wodurch öfter bei ihm Mißlosigkeit eingetreten sei, die aber immer wieder geschwunden sei durch die feste Zueversicht auf Erfolge durch die Organisation. Bezüglich der Christlichen sei er anderer Meinung wie Heising, es sei besser, wenn man sich mit denselben nicht befasse; die christliche Bewegung verlaufe doch im Sande, weil es ihr an der Werbekraft fehle. Uns dagegen komme der Zerfetzungsprozess zugute, der sich in Baden vollziehe, indem immer mehr Fabrikarbeiter vorhanden seien, früher hätten die Zigarrenarbeiter alle noch Landwirtschaft betrieben, heute sei das anders. Im weiteren gibt der Redner bekannt, daß sich eine ganze Anzahl süddeutscher Fabrikanten zusammengeschlossen hätten zwecks Erhöhung der Verkaufspreise. Es sei den Verkäufern und Ladeninhabern ein Zirkular zugesandt worden, in welchem sie eine Preissteigerung von 2 Mk. pro Mille ankündigen. Wenn das eintrete, sei es auch leichter, die Löhne aufzubessern.

D r u d e r - V a h r meint, wir müßten unser Hauptaugenmerk auf den Ausbau der Organisation lenken und neue Mitglieder werben, damit wir die Macht erlangen. Uns dürfe es nicht kümmern, was der Fabrikantenring plane und wolle. Seiner Meinung nach beabsichtigten die Fabrikanten einen Raubzug auf die Taschen der Konjumenten, um sich den Beutel noch mehr zu füllen. Wir Arbeiter bekämen nur durch Kampf etwas von dem Profit des Unternehmers. Was die von Heising empfohlene Taktik betreffe, so sei er mit demselben völlig eins, nur auf dem empfohlenen Wege könnten wir zum Ziele gelangen. Er ersuche, diesen Anregungen zu folgen.

B a u e r - K a r l s r u h e gibt am Schluß noch einige Ratsschläge für den außergeschäftlichen Verkehr der Kollegen mit Andersgesinnten oder christlich Organisierten.

Nach einem kurzen Schlußwort des Gauleiters Heising, der sich mit den Ausführungen Haberers in bezug auf die Christlichen befaßt, weist Redner nach, daß deren Verhalten und ihre Kampfweise eine andre Stellungnahme unsererseits bedinge, als Haberer es wünsche, der sie ignorieren wolle. Es gelte vor allen Dingen, auf dem Posten zu sein, um ihnen beizeiten das Wasser abzugraben; es sei notwendig, daß man die schon eingefangenen und noch unorganisierten Kollegen über das Tun und Treiben jener Organisationen aufkläre. In diesem Sinne glaube er vereint mit den Kollegen weiter zu arbeiten und schloß mit den Worten, der Verlauf der Konferenz habe ihn äußerst befriedigt, es sei eine Fülle von Arbeit erteilt und viel Anregung gegeben, er hoffe sie mit Unterstützung der Kollegen im Interesse des Verbandes erledigen zu können. Der Worte seien wohl genug gewechselt, hoffentlich würden die Taten auch nicht ausbleiben. Mit einem dreifachen Hoch auf den Deutschen Tabakarbeiterverband schloß Bauer-Karlsruhe um 6 1/2 Uhr die Konferenz.

### Zur Beachtung für die Verbandsfunktionäre.

Nachstehende Firmen lassen im 9. Gau fabrizieren. (Falls diese Firmen noch in andern Gauen fabrizieren lassen, wolle man bei etwa schwebenden Differenzen in Lohn- und Arbeitsangelegenheiten sich rechtzeitig an untenstehende Adresse wenden. Auch wäre es wünschenswert, wenn das in Betracht kommende Material bei Zeiten ausgetauscht würde.)

F. L. Biermann u. Co., Dinglingen; Biermann u. Schörling, Bremen und Kenzingen; Berth. Guttwel, Achern; Engelhard u. Frihe, Neufreistadt; Franz Geiger, Oberweiler; Karl Heibinger, Dinglingen; Heibinger Söhne, Dinglingen; L. Heppel, Gerbolzheim; B. Himmelsbuch, Oberweiler; Chr. Himmelsbuch, Seelbach; Himmelsbuch u. Wärtl, Reichenbach; Robert Janz u. Cie., Offenburg; Gebrüder Rahn, Freiburg i. B.; Kaiserliche Manufaktur, Straßburg und Bingen; Elzsaßische Tabakfabrik, Neudorf-Straßburg; Franz Krämer, Seelbach; Gustav Ruhn, Orschweiler; Karl Leser, Vahr; H. Emil Lother Nachf., Mahlbach; Joh. Neusch, Gerbolzheim; Gebrüder Schäfer, Feidenheim; Alfred Siefert, Vahr; G. Stauß, Vahr; Stauß u. Schweidhardt, Vahr; G. Venemann, Mannheim; Walter u. Rudolf, Offenburg; Anton Wehrles Nachf., Freiburg i. B.; Rahn u. Co., Offenburg; Kraker, Offenburg; Janz, Offenburg; Vogt, Offenburg; Walter, Offenburg; A. Schindler, G. m. b. H., Gerbolzheim.

A. d. Heising, Straßburg-Neudorf, Baldnersweg 16, II.

## Berichte.

**Braunschweig.** Zum Tabakarbeiterstreik wird uns geschrieben, daß in dem Stand der Bewegung insofern eine Aenderung eingetreten ist, als im Laufe dieser Woche seitens der Arbeiter beider Firmen versucht wurde, eine mündliche Verhandlung anzubahnen, die aber nicht den vielleicht von einigen Arbeitern erwarteten Erfolg gehabt hat. Stellten sich doch die Unternehmer noch, wie zu Beginn des Kampfes, auf einen ablehnenden Standpunkt und glauben vielleicht, dadurch die Arbeiter von ihrer bescheidenen Forderung abbringen zu können. Festgestellt wurde von seiten der Arbeiter, daß die Firma König u. Co. auf ihrer während des Streiks gearäundeten Filiale Neufen höhere Löhne

bezahlt wie früher in Braunschweig, ja sogar noch höhere wie die Arbeiter durch ihre gestellte Forderung verlangt haben. Festgestellt wurde ferner, daß die Firma König u. Co. schon lange vor Beginn des Streiks in Hesse oder dem Eichsfeld Lokalitäten zur Zigarrenfabrikation gesucht hat. Das wird aber die bürgerliche Presse nicht abhalten, der Welt zu verkünden, an der Verlegung der Zigarrenindustrie in Braunschweig ist der Streik der Zigarrenmacher schuld. Die hiesigen Fabrikanten stellen sich auf den abstrakten Herrenstandpunkt. Soll doch der Inhaber von König u. Co. auch seiner Filiale in Osterode erklärt haben: Streiken dulde ich nicht! Als ob der Arbeiter erst die Erlaubnis zum Streiken vom Fabrikanten einholen müßte! Wie oft haben wir nicht schon Gelegenheit gehabt, zu benehmen, wie Betriebe sich selbst zugrunde gerichtet haben, die an Stelle einer vernunftgemäßen Verständigung mit ihren Arbeitern, eine knechtliche Unterwerfung verlangen. Dagegen bäumt sich das ganze Innere der Braunschweiger Tabakarbeiter auf. Sind diese doch durch jahrelange niedrige Löhne an Entbehrung gewöhnt und gesonnen, noch größere Opfer zu bringen, um ihre bescheidenen Forderungen durchzusetzen. An die Arbeiter Braunschweigs richten wir noch die Bitte, beim Konsum von Zigarren die Geschäfte zu berücksichtigen, welche den Arbeitern auskömmliche Löhne bezahlen und nicht diejenigen, welche zwar sonst auf Arbeiterfreundlichkeit angewiesen sind, aber wenn es sich um die Bewilligung von bescheidenen Lohnhöhungen handelt, nicht gesonnen sind, auch nur das geringste Entgegenkommen zu zeigen.

**Durlach.** Am 15. Oktober fand hier eine gutbesuchte öffentliche Tabakarbeiterversammlung statt. Der Gauleiter Heising-Straßburg referierte in einem 1 1/4stündigen Vortrag über die traurige Lage der Tabakarbeiter Deutschlands, unter besonderer Berücksichtigung der badischen Verhältnisse in der Tabakindustrie. Unter Hinweis auf die verteuerte Lebenslage gebe es keinen andern Weg, die Lage der Tabakarbeiter zu verbessern, als durch die Organisation. Redner führte dann den Kollegen vor Augen, wie sich die Verhältnisse der Tabakarbeiter in Durlach gegen die 70er Jahre verschlechtert haben, damals seien Wochenlöhne von 20—25 Mk. nichts seltenes gewesen, heute verdienen Mann und Frau nur 18—20 Mk. zusammen, das sei ein Rückgang des Arbeitsverdienstes, der geradezu ungeheuerlich sei. Da müsse die Organisation eingreifen und Besserung schaffen. In bezug auf Behandlung bleibe auch hier viel zu wünschen übrig, so herrsche hier noch das Ausschuß- und Strafsystem. Wenn man aber, wie die Kollegen es beabsichtigen, in eine Lohnbewegung eintreten will, dann müsse man vor allen Dingen erst daran denken, sich zu organisieren, nur auf diesem Wege könne man den Fabrikanten beikommen. In der Diskussion sprachen noch mehrere Kollegen im gleichen Sinne. Die Versammlung hat ihren Zweck insofern erfüllt, als durch dieselbe dem Verbands eine Anzahl Mitglieder zugeführt wurden. Mit einem Hoch auf den Verband, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

**Griesheim b. Darmstadt.** Am 20. Oktober tagte bei J. Schaffner eine Mitgliederversammlung mit der Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 3. Quartal; 2. Kartellbericht; 3. Wahl von Delegierten zur Gaufonferenz in Frankfurt a. M.; 4. Verschiedenes. Der Kassierer Kaspar Maffoth gab den Kassensbericht, welcher eine Einnahme von 321.08 Mark aufwies und eine Ausgabe von 239.16 Mark; davon wurden 180 Mark an den Vorstand nach Bremen geschickt. Kollege Petersen gab den Kartellbericht, der von der Versammlung ungünstig aufgenommen wurde; es soll nochmals eine Versammlung einberufen werden; wenn nichts Positives geschaffen wird, will man einfach aus dem Kartell auscheiden. Als Delegierte zur Gaufonferenz wurden Mojser und Maffoth gewählt. Unter Verschiedenem wurde die Angelegenheit bezüglich einer Sorte Zigarre, Nr. 32, mit Mexiko, ausgetrollt. Es soll am 22. d. M. eine Fabrikversammlung stattfinden; das Resultat ist den Pfingststädtern mitzuteilen, um dann eine kombinierte Versammlung abhalten zu können.

**Serford.** Enger und sein Amtmann vor dem Schöffengericht. Nicht weniger als fünf Strafmandate, welche der Amtmann von Enger erlassen hatte, unterlagen der Prüfung des Schöffengerichts, und sie wurden, mit Ausnahme eines einzigen, sämtlich bestätigt, obgleich das Gericht zu gleicher Zeit feststellte, daß sie zu Unrecht ergangen seien. Es handelte sich bei dem einen Strafmandat um das Verlangen, welches der Amtmann an den Bevollmächtigten Wehler der Bahnhofs Besenfabrik des Deutschen Tabakarbeiterverbandes gestellt hatte, ihm die Mitgliederliste einzureichen. Es wurde in diesem Falle festgestellt, daß hierzu nur der Vorstand verpflichtet ist, und da dieser in Bremen seinen Sitz hat, und Wehler nur Bevollmächtigter ist, so war die Forderung des Amtmanns, und demnach auch das Strafmandat, hinfällig. In den vier andern Fällen waren Wehler und Gutappel als Redner in einer polizeilich nicht angemeldeten Versammlung, welche sich mit öffentlichen Angelegenheiten beschäftigt habe, und der Wirt Heinicke, in dessen Lokal die Versammlung getagt hatte, sowie endlich der Verginbaliden Rahtob, in dessen Wohnung ebenfalls eine solche nicht angemeldete Versammlung stattgefunden haben soll, mit Strafmandaten bedacht worden. Da es sich um Vergehen und nicht um Uebertretungen handelte, waren polizeiliche Strafmandate unzulässig. Trotzdem kam das Gericht zu der Beurteilung, indem es die Verantwortung der richterlichen Entscheidung als Strafangelegenheit aufgab und demgemäß über die Fälle selbst entschied. Im Falle des Verginbaliden Rahtob handelte es sich um eine Versammlung von im ganzen 6 (!) Personen, d. h. eine ganz private Zusammenkunft, in welcher Genosse Hoffmann-Vielefeld eine den preussischen Staat im allgemeinen und die Stadt Enger im besonderen in ihren Grundfesten erschütternde Rede gehalten zu haben scheint. Auch die andern Strafmandate wurden bestätigt, vielmehr, es wurde auf gleich hohe Strafen erkannt, da eine Versammlung, in welcher zum Eintritt in den christlichen oder Deutschen Tabakarbeiterverband aufgefordert wird, sich mit öffentlichen Angelegenheiten befaßt.

**Karlsruhe.** Am 13. Oktober fand im Querhahn, Schützenstraße, eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung statt, welche sehr gut besucht war. An Stelle des Kollegen Heising, der anderweitig in Anspruch genommen war und erst später eintraf, übernahm Kollege Bauer das Referat. Er führte in seinem nahezu einstündigen Vortrage den Anwesenden vor Augen, wie notwendig es ist, daß auch die Tabakarbeiter sich einmal auftraffen müssen, um den heutigen Verhältnissen gerecht zu werden. Kollege Bauer wies an der Hand von Zahlen nach, welche traurige Löhne in der Tabakindustrie bezahlt würden und daß daher die Verursachtheit guten Bodens finde. Auch die von den Meberheitsparteien im Reichstag geschaffenen Pölle und Steuern tragen viel dazu bei, daß die Arbeiter immer schlechter gestellt werden. Besonders führte Kollege Bauer aus, daß die Kolleginnen und Kollegen von dem Unternehmertum bis aufs äußerste ausgebeutet würden, weil sie keine organisierte Macht bilden, sondern willenlos dem Unternehmertum preisgegeben sind. Es werde erst anders werden, wenn sie ihre Lage begriffen und erkennen gelernt haben. Sie müssen sich dem Deutschen Tabakarbeiterverband anschließen. Lebhaften Beifall erntete der Referent am Schluß seiner Ausführungen. In der Diskussion, welche eine sehr rege war, sprachen sich sämtliche Redner im Sinne des Referenten aus und forderten ebenfalls zum Beitritt in den Verband auf, welcher Aufforderung auch einige Kollegen und Kolleginnen Folge leisteten.

**Leipzig.** Am 6. Oktober tagte im Volkshause eine öffentliche Tabakarbeiter- und Arbeiterinnenversammlung. Zum 1. Punkt der Tagesordnung wurde vom stellvertretenden Vertrauensmann, Kollegen Dallüge, die Abrechnung vom dritten Quartal verlesen und deren Richtigkeit von den Revisoren bestätigt. Zum 2. Punkt gab der Kartellvertreter, Kollege Winkler, den Kartellbericht, aus welchem hervorgeht, daß die Beiträge, von 15 bezw. 30 Pfg. auf 40 bezw. 80 Pfg. erhöht werden sollen.

Nach längerer Debatte wurde ein Antrag angenommen, welcher den Delegierten beauftragt, einem Antrage von 30 Pfg. für weibliche und 45 Pfg. für männliche Mitglieder zuzustimmen. Ferner wurde der Antrag, die Versammlungen wieder alle vier Wochen abzuhalten, angenommen. Zum 3. Punkt: Derliche Verhandlungsangelegenheiten erhob Kollege Hoffmann Beschwerde, weil ihm in der letzten Versammlung der Vorwurf eigenmächtiger Handlungsweise gemacht sei. Er könne in seinem Vorbringen eine solche nicht erblicken, die Kollegen Bietich und Dallioque blieben jedoch bei der Ansicht, daß eine eigenmächtige Handlungsweise seitens Hoffmann begangen sei, da nach Lage der Sache die Angelegenheit einer Versammlung hätte unterbreitet werden müssen. Das Mitglied Anna Kadelbach, Knaunhof, wurde einstimmig als gemäßigter anerkannt. Nachdem noch vom Kollegen Hoffmann aufgefodert wurde, daß die Mitglieder ihre Beiträge regelmäßiger begleichen möchten, da bei Krankmeldungen genau nach Statut verfahren wird: Wer länger wie vier Wochen Beiträge schuldet, erhält keine Unterstützung. Auch soll in Zukunft wenigstens vierteljährlich eine Sitzung mit den Unterfasserern abgehalten werden, zu welcher sie zwecks Markenskontrolle ihre Mitgliedsbücher vorzulegen haben. Auch soll durch den Vertrauensmann eine Revision aller Mitgliedsbücher vorgenommen werden.

**Sippstadt.** Am 15. d. M. reichten die Zigarrenarbeiter der Firma Gehe und der Firma Knippenberg u. Linden eine Lohnforderung ein. Die Firma Gehe kam ihren Arbeitern entgegen und bewilligte einen Teil der Forderungen, womit sich die Arbeiter zufrieden gaben. Aber anders war es bei der Firma Knippenberg u. Linden; es wurde ihr eine Weisung bis zum 18. Oktober gegeben. Die Antwort war: Aussperrung sämtlicher Arbeiter. Angeblich hat die Firma schon Ersatz in Baden. Es kommen über 40 Personen in Betracht.

**Orson.** Christliches Treiben! Ein lehrreiches Beispiel, wie die christlichen Wahrheitsapostel die Interessen ihrer Mitglieder vertreten, zeigt folgende Episode bei der Firma Metels u. Hagemann hierorts. Am 28. September trat das Mitglied des christlichen Verbandes, Gerh. Falk, an ein freigeorganisierendes Kommissionsmitglied mit dem Ersuchen heran, zum Fabrikanten zu gehen und zu sagen, er hätte schlechtes Deckblatt, könnte nichts fertigbekommen und er müßte besseres Material haben. In einer halben Stunde hätte er aus einem halben Pfund (Mexiko) nur 12 Zigarren gemacht. Unser Kollege war sofort bereit, ging mit dem Deckblatt zu den Kommissionsmitgliedern vom christlichen Verbande und unterbreitete ihnen die Beschwerde ihres Verbandskollegen. Als nun diese Arbeitervertreter das Deckblatt gesehen hatten, sagten sie, Falk sollte nur selber beschwerdeführend an den Fabrikanten herantreten. Dieses unsozialistische Verhalten rief einen Sturm der Entrüstung hervor. Schließlich kam es zu einer scharfen Auseinandersetzung, in deren Verlauf unser 3. Bevollmächtigter, Kollege Miß, gegen das Kommissionsmitglied und Vorsitzenden der christlichen Ortsgruppe, August Janßen, die Worte Arbeitervertreter und Denunziant gebrauchte. Betreffs der fühlte sich dadurch beleidigt und erstattete gerichtliche Anzeige. Der Vorwurf als Arbeitervertreter und Denunziant war ihm schon in der Presse gemacht, wo er aufgefodert wurde, sich zu verteidigen. Er hat aber nichts erwidern können. Allem Anscheine nach will er jetzt noch vor Gericht sein Verhalten feststellen lassen. Einem größeren Gefallen hätte er uns nicht erweisen können. Weil in dortiger Fabrik Kollege Miß hauptsächlich den Kampf gegen die Mißstände führt und geführt hat und die christlichen Gegner der Beseitigung der Mißstände sind, darum auch der Haß gegen unsern 3. Bevollmächtigten. Aus diesem Grunde erklärt sich auch die Aussage des andern christlichen Kommissionsmitgliedes, H. H. Holtwick, wonach er für verschiedene freigeorganisierete Kollegen, speziell für den Kollegen Miß, nicht mehr eintreten wollte. Na, die Freien werden schon allein fertig werden, das beweist, daß wir ohne die Christlichen den Minimallohn um 50 Pfg. erhöht haben. Aber daß sie nicht einmal die Interessen ihrer eigenen Mitglieder vertreten wollen, zeigt recht drastisch, daß diese Leute unfähig sind, Arbeiterinteressen zu vertreten. Zum Glück finden sich nicht viele solcher Elemente in der deutschen Arbeiterbewegung.

**Peterswalbau.** Am 7. Oktober tagte im Hotel Glogerei eine Mitgliederversammlung der hiesigen Zählstelle mit folgender Tagesordnung: 1. Abrechnung vom 2. Quartal; 2. Verschiedenes. Die Abrechnung wies ein günstiges Resultat in Einnahme und Ausgabe auf. Es wurde dem Kassierer Decharge erteilt. Unter Verschiedenes wurden ausschließlich Fabrikangelegenheiten zur Sprache gebracht. Es entspann sich hierüber eine lebhafte Debatte, die darauf schließen läßt, daß die Arbeiter mit den hiesigen Zuständen einmal gründlich aufräumen wollen. Als kleinste Uebel sei zuerst in Betracht zu ziehen, daß die Fabrikpforte erst kurz vor Beginn der Arbeitszeit geöffnet wird und so die Arbeiter gezwungen sind, im Wind und Wetter auf der Straße zu stehen und der Gefahr ausgesetzt sind, krank zu werden. Man sollte doch nicht so mit der Gesundheit der Arbeiter umspringen. Am schärfsten wurde jedoch über das Material, sowie über das verdeckte Deckblattgewicht debattiert. Sei schon an und für sich verdecktes Gewicht dazu geeignet, die Arbeitskraft im höchsten Grade auszunutzen, so kommt noch hinzu, daß bei einem Mehrverbrauch, der eine bestimmte Höhe nicht überschreiten darf, die Entlohnung sicher eintritt. Eine Verständigung mit dem Arbeiter bei solchen Fällen ist gänzlich ausgeschlossen, was uns zu der Meinung Anlaß gibt, daß man beabsichtigt, unliebsame Arbeiter auf diese Art und Weise loszuwerden. Zum Beispiel wurde einem Kollegen gesagt, als er eine andre Sorte bekam, daß er bei dem dazu verabreichten Deckblatt Stückeln muß, sonst lerne er den Meister von einer andern Seite kennen. Daß derartige Material noch als Deckblatt bezeichnet wird, klingt beinahe wie eine Verhöhnung. Dazu kommt noch, daß der Kollege das Deckblatt auf die geringste Sorte arbeiten muß und so der Lohnausfall ein recht erheblicher ist. Als vor kurzer Zeit die Koller sich über Widelmangel zu beklagen hatten, wurden im Reichsbader Tageblatt Leute gesucht. Trotzdem wurde eine Arbeiterin, als sie nach Genesung von einer Krankheit wieder arbeiten wollte, sofort entlassen. Wie eine derartige Handlungsweise mit dem Mangel an Arbeitskräften vereinbar ist, ist uns unverständlich. Die Arbeiter mögen angefaßt solcher Vorgänge auf dem Posten sein und die Lösung muß sein: hinein in den Deutschen Tabakarbeiterverband, der nach jeder Richtung hin das Interesse der Arbeiter wahr! Solche Zustände müssen auf alle Fälle beseitigt werden.

**Ratibor.** Durch den Abschluß des nachstehenden Tarifs verdienen die Koller und Kollerinnen 2.50 bis 4 Mk., Widelmacher 2.50 bis 3 Mk. pro Woche mehr. Werden nun endlich auch die Tabakarbeiter von Ratibor erwachen und sich alle geschlossen der Organisation, dem Deutschen Tabakarbeiterverband, anschließen? Denn nur dann wird es möglich sein, überall diese Lohnherhöhung durchzuführen. Darum hinweg mit der Interesslosigkeit, tretet ein in den Verband, dann wird es ein Leichtes sein, eure erbärmlichen Lohnverhältnisse aufzubessern.

**Tarifvertrag.** Zwischen dem Zigarrenfabrikanten Herrn Karl Gabel, Ratibor, und dem Gauleiter des Deutschen Tabakarbeiterverbandes Max Clement, Breslau, ist heute folgender Tarifvertrag abgeschlossen worden:

1. Kollerlöhne, welche bisher für weibliche Koller von 3.75 Mark an bezahlt wurden, erhöhen sich vom 1. November d. J. um 50 Pfg. pro 1000.
2. Kollerlöhne, welche bisher für männliche Koller von 4 Mk. an bezahlt wurden, erhöhen sich vom 1. November d. J. um 50 Pfg. pro 1000.
3. Vom 1. Dezember d. J. tritt eine weitere Erhöhung für weibliche Koller um 75 Pfg. pro 1000, für männliche Koller um 50 Pfg. pro 1000 ein, so daß ein Minimallohn für Koller von 5 Mk. pro Tausend besteht.

4. Für Sorten, die jetzt mit 5 Mk. und über 5 Mk. an Kollerlohn bezahlt wurden, tritt für jede Sorte eine Erhöhung von 25 Pfg. pro 1000 ein.

5. Widelmacher, welche bisher den Lohn von 1.60 Mk. pro 1000 erhielten, erhalten vom 1. November d. J. 2 Mk. pro Tausend.

6. Vom 1. Dezember d. J. tritt eine weitere Erhöhung von 25 Pfg. pro 1000 ein, so daß ein Minimallohn von 2.25 Mk. pro Tausend besteht.

7. Für bessere Sorten erfolgt ein weiterer Zuschlag von 25 Pfg. pro 1000.

Diese Löhne verstehen sich nur für Formarbeiten. Vorstehender Tarif ist im Betriebe an sichtbarer Stelle auszuhängen.

**Ratibor, den 9. Oktober 1906.**  
Für den Deutschen Tabakarbeiterverband: Max Clement.  
Für den Arbeitgeber: Karl Gabel.

**Rehme.** Mitgliederversammlung der Zählstelle Rehme am 15. Oktober im Lokale der Erben Köbke. Tagesordnung: Erhebung der Beiträge; Verschiedenes. Zu Punkt 1 wurde beschlossen, jeden Sonntag nach dem 1. eines jeden Monats, nachmittags 2 Uhr, eine Mitgliederversammlung stattfinden zu lassen. Der Hauptzweck dieser Versammlungen soll sein, die Kollegen heranzubilden durch Vorträge und Diskussionen. Es ist bedauerlich, daß in der Versammlung von rund 200 Mitgliedern nur 36 anwesend waren; der alte Schlandrian scheint wieder anzufangen. Glauben denn die Kollegen mit der Erledigung des Streiks bei Langhans u. Jürgensen wären sie auch weiterhin ihren Pflichten entbunden? Wenn auch kein Kampf vorhanden, müssen wir uns doch stets kampfbereit halten. Es sollte doch den Tabakarbeitern bekannt sein, daß eine neue Militärvorlage in Sicht ist und diese wiederum neue Steuern erfordert und daß dann der Tabak der erste ist, den man zu belasten gedenkt. Es genügt nicht, daß man seine Beiträge entrichtet, sondern sich seiner Pflicht bewußt ist, daß ein jeder mitarbeiten muß, die Funktionen der Zählstelle auszuführen und Mitglieder zu werben. Im Kartell ist beschlossen, eine Hausagitation zu veranstalten; da wäre es sehr angebracht, wenn einige Kollegen sich der Mühe unterziehen würden und die Kartelldelegierten in dieser Arbeit unterstützen. Schreiber dieses hofft, daß die nächsten Mitgliederversammlungen recht zahlreich besucht sind, dann werden wir bald dahin kommen, daß kein Tabakarbeiter unserm Verbands mehr fern steht. Man sollte in unserm alten Partei- und Gewerkschaftsort Rehme schon bedeutend weiter sein.

**Speier a. Rh.** Am 1. Oktober fand im Bahrischen Hof eine öffentliche Tabakarbeiterversammlung statt, in der Kollege Niendorf, Arbeitersekretär aus Kiel, über die Lage der deutschen Tabakarbeiter referierte. Redner schilderte in klarer, sachverständlicher Weise die tieftraurige Lage, in der wir uns befinden, veranlaßt auf der einen Seite durch die fortwährende Verunruhigung des Tabaks durch die Steuerpläne der Regierung, auf der andern Seite durch die Profitgier der Fabrikanten, die in wilder Konkurrenz ihre Fabriken nach Mittel- und Süddeutschland verlegten, weil dorten noch billigere Arbeitskräfte zu haben seien, als im Norden. Große Schuld daran trage auch die Verdrängung der männlichen Arbeitskraft durch die weibliche, so daß man in ganzen Gegenden nur noch weibliche Tabakarbeiter findet, die billiger arbeiten. Redner schilderte die traurige Lage einer Tabakarbeiterin, die in der Fronarbeit des Kapitals stehe und die, abgeradert nach des Tages Last und Mühen noch abends die häusliche Arbeit verrichten soll. Es gebe in der heutigen kapitalistischen Gesellschaft nun einmal nichts anderes, als ein Hüben und ein Drüben, dort eine Klasse der Besitzenden und hier eine Klasse der Besitzlosen. Hier bedarf es der Einsetzung aller Kräfte, um innerhalb dieser kapitalistischen Gesellschaft nur das allernotwendigste zum Lebensunterhalte zu erreichen. Er richtete einen warmen Appell an die Anwesenden, soweit dieselben noch nicht dem Verbands angehören, dieses sobald wie möglich zu tun. Jeder Tabakarbeiter, der organisiert sei, müsse dahin wirken, seine Berufskollegen dem Verbands zuzuführen, damit wir einmal dazu kommen, die Fesseln der heutigen kapitalistischen Klasse abzuschütteln. (Beifall.) An der nun folgenden Diskussion beteiligten sich die Kollegen 'Anne, Wilhelm Jöst und die Kollegin Marie Rapp im Sinne des Referenten, darauf noch besonders hinweisend, daß die männlichen Kollegen anderer Organisationen ihre Frauen und Töchter veranlassen sollten, sich in den Deutschen Tabakarbeiterverband aufnehmen zu lassen, soweit dieselben im Tabak beschäftigt sind. Ferner machte Kollege Jöst noch aufmerksam auf die erhöhten Lebensmittelpreise sowie die Wohnungsmiete und glaubt, daß, wenn die Organisation hier am Orte durch Beitritt neuer Mitglieder gestärkt würde, wir dann auch in der Lage sind, an unsre Arbeitgeber heranzutreten, um eine Besserung unsrer Lage herbeizuführen. Ein Fabrikant, allerdings ein kleiner, habe schon seinen Arbeitern Zusagen gemacht, aber auch die größeren Fabrikanten müßten an Löhne Zulagen machen. Der Referent Kollege Niendorf wies nochmals im Schlußwort auf die Notwendigkeit der Organisation hin, ebenso auf die momentanen Kämpfe, die die Tabakarbeiter auf Grund ihrer erbärmlichen Lage gezwungen sind zu führen, speziell in Westfalen. Einig und festgeschlossen müssen wir dastehen, um jeden Schlag parieren zu können, darum hinein in den Deutschen Tabakarbeiterverband! Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: „Die heutige, im Bahrischen Hof stattgefundene öffentliche Versammlung der Tabakarbeiter erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten Kollegen Niendorf ganz und voll einverstanden; sie erblickt in der Organisation das einzige Mittel, das die Tabakarbeiter aus ihrer elenden Lage erlösen kann, und verspricht deshalb, mit allen Mitteln dahin zu wirken, daß auch der letzte Tabakarbeiter und die letzte Tabakarbeiterin von Speier dem Deutschen Tabakarbeiterverband zugeführt wird.“

**Striegau.** Auf der Tagesordnung der Versammlung vom 17. Oktober stand folgendes: 1. Die soziale Gesetzgebung; 2. Kartell-Vorbericht; 3. Wahl eines stellvertretenden Kartelldelegierten; 4. Verschiedenes. Genosse Bänisch sprach über die soziale Gesetzgebung und betonte dabei die Wichtigkeit des Krankentassenvorstandes; derselbe dürfe nur durch zielbewusste Arbeiter, nicht durch Arbeitgeber vertreten sein. Redner kam auch auf die Unfall-, Invaliden- und Altersversicherungsgesetze zu sprechen. Dann sprach Kollege Bänisch über die bisherige Wirkung des Kartells, das seit Beginn des Jahres schon mancherlei Mißstände beseitigt habe und vollständig seinen Zweck erfülle. Unter Verschiedenem beantragte ein Kollege, eine gründliche Hausagitation vorzunehmen, was auch angenommen wurde. Als stellvertretender Kartelldelegierter wurde Karl Köhner gewählt.

**Zunzweier.** Am 14. Oktober tagte hier eine gutbesuchte öffentliche Tabakarbeiterversammlung. Der Gauleiter Ad. Geising referierte über die traurige Lage der badischen Tabakarbeiterinnen und Tabakarbeiter. In einstündiger Rede führte er den Kollegen auf Grund der Feststellungen durch die Gaukonferenz vor, wie niedrig die Löhne im Badischen seien. Hinweisend auf die Berichte der Konsumvereine und auf die Steigerung aller Lebensmittel und Gebrauchsartikel, die durch die Mehrheitsparteien im Reichstage den Arbeitern aufgebunden seien, gebe es kein andres Mittel, um seine Lage zu verbessern, als durch die Organisation, den Deutschen Tabakarbeiterverband. Redner unterzog dann die Einrichtungen des Verbands einer gründlichen Erörterung, hob die Leistungen auf Grund des Jahresberichts hervor und ging dann auf die respektablen Erfolge über, die der Verband im letzten Jahre erkämpft habe. Hier anschließend zeigte er den anwesenden christlichen Kollegen, wie bedauerlich es sei, wenn man die Kräfte zersplittere. Bei den Unternehmern frage man nicht, wessen Konfession man angehöre, dort koaliere man sich, ob Jude, Christ oder Heide, zum gemeinsamen Ausbeuten der Arbeiter. Für seinen Vortrag

lohtete den Redner Beifall. Nach der Versammlung fand dann noch eine zwanglose Unterhaltung mit den christlichen Kollegen statt, welche ihre Wirkung nicht verfehlen wird. Auch hier gewann die Zählstelle einige Mitglieder.

## Gaukonferenz für den 7. Gau

am Sonntag, den 28. Oktober 1906, vormittags 11 Uhr, in Frankfurt a. M. im Gewerkschaftshaus.

Der Gau umfaßt die Zählstellen: Gießen, Heuchelheim, Kropf, Gleiberg, Wiesfeld, Alten-Buseck, Gr.-Linden, Launsbach, Wismar, Bezberg, Möbchen-Trohe, Meiskirchen-Burkhardtshausen, Langenselbold, Rüdigen, Frankfurt a. M., Höchst a. M., Wiesbaden, Mainz, Reinheim, König, Pfungstadt, Griesheim, Lorsch, Heppenheim, Gr.-Hausen, Lampenheim, Viebrich, Selmarshausen, Rothenburg, Altmarschen, Alzenau.

Tagesordnung: 1. Agitation und Organisation. Referent Gauleiter Franz Schnell. 2. Bericht der Delegierten.

Es ist dringend nötig, daß alle Zählstellen vertreten sind und sämtliche Delegierte folgendes statistisches Material mitbringen: 1. Löhne der Zigarrenmacher, Widelmacher, Sortierer, Möripfer und Tagelöhner, Zigarettenmacher und Kautabakarbeiter. 2. In welchen Fabriken haben Lohnerhöhungen stattgefunden seit dem 1. Januar 1906 und in welcher Höhe? 3. Wie lange ist die Arbeitszeit? 4. Wieviel Hausarbeiter sind am Orte? 5. Wieviel Mitglieder waren am 1. Januar 1906? 6. Wieviel Mitglieder sind jetzt? 7. Welche schädliche Wirkung hat die Zigarettensteuer hervorgerufen?

Franz Schnell, Gauleiter, Gießen, Frankf. Str. 43.  
Ich bitte die Bevollmächtigten, mir die Abschriften der Abrechnungen vom 3. Quartal, ebenso die noch restierenden von früheren Quartalen baldigst zuzusenden. D. D.

## Abrechnung über die eingegangenen Gelder im 6. Gau gegen die Tabaksteuer-Vorlagen und für die Delegation zum Berliner Kongress.

Einnahme.	
Von der Berliner Zentralkommission	100.— Mk.
Drloy a. Rh.	66.80 "
Köln	55.— "
Oberhausen	45.50 "
Kreuznach	32.— "
Düsseldorf	30.— "
Emmerich	31.— "
Duisburg	20.70 "
Trier	14.80 "
Krefeld	9.80 "
Gelbern	7.— "
Foch b. Solingen	6.80 "
Brücken b. Birkenfeld	4.85 "
Lübenscheid	4.— "
Goch	4.— "
Kaiserscheid	1.75 "
Für 1 Tabakarbeiter	—20 "
	<b>434.60 Mk.</b>
Ausgabe.	
Für Saalmiete	48.— Mk.
Für Lauzettel, Flugblätter und sonstige Druckkosten	69.75 "
Für Referate, Fahrgehalt und Arbeitsverläumnisse	382.50 "
Delegation zum Berliner Kongress	84.80 "
Porto und Postgehalt	28.70 "
	<b>613.75 Mk.</b>
Bilanz.	
Gesamteinnahme	434.60 Mk.
Gesamtausgabe	613.75 "
Mehrausgabe	179.15 Mk.

Die Mehrausgabe, verursacht durch den ausgedehnten Bezirk, der zu bearbeiten war, mußte anderweitig gedeckt werden. Einige Orte haben Grokartiges, andre, wenn man die Zahl der Tabakarbeiter an den einzelnen Orten in Betracht zieht, wenig geleistet. Köln, den 1. Oktober 1906. J. A.: Ludwig Klein.

## Litterarisches.

In neuer Auflage sind erschienen und zur Anschaffung für Bibliotheken und Privatgebrauch bestens empfohlen:  
**Die Geschichte des Britischen Trade Unionismus.** Von Sidney und Beatrice Webb. Deutsch von R. Bernstein. Mit Noten versehen von Ed. Bernstein.  
**Theorie und Praxis der englischen Gewerksvereine.** (Industrial democracy.) Von Sidney und Beatrice Webb. Deutsch von C. Hugo. Zwei Bände.  
**Die Geschichte der englischen Arbeit.** (Six Centuries of Work and Wages.) Von J. E. Thorold Rogers. Deutsch von Max Panwitz. Revidiert von Karl Kautsky.  
Jeder der vorstehenden Bände kostet gebunden 4 Mk. Durch den Zentralvorstand der Organisation bezogen liefert die Buchhandlung Vorwärts, Berlin, die Bände zu bedeutend ermäßigtem Preis. In der Literatur der gewerkschaftlichen Bewegung aller Länder stehen die oben angezeigten Werke an erster Stelle. Keine Nation besitzt eine so eingehende und zuverlässige Darstellung der Arbeiterverhältnisse und der Organisationsfragen und -formen, wie sie in den Werken der beiden Webbs und Professor Rogers in bezug auf England gegeben ist.  
In die gleiche Literatur gehören auch:  
**Die Lage der arbeitenden Klasse in England.** Nach eigener Anschauung und authentischen Quellen. Von Friedrich Engels. Preis gebunden 2.50 Mk.  
**Die englische Gewerksvereine-Bewegung.** (Nach Howells The conflicts of capital and labour.) Deutsch von C. Hugo. Preis gebunden 2 Mk.  
Bestellungen sind zu richten an den Zentralvorstand und werden von diesem der Buchhandlung Vorwärts übergeben.

## Zur Beachtung für alle, die an die Redaktion schreiben.

1. Wenn du etwas einer Zeitung mitteilen willst, tue dies rasch und schicke es sofort ein.
2. Sei kurz; du sparst damit die Zeit des Redakteurs und deine eigene. Dein Prinzip sei: Tatsachen, keine Phrasen.
3. Sei klar, schreibe nicht mit Bleistift, sondern mit Tinte und leserlich, besonders Namen und Ziffern; setze mehr Punkte als Komma.
4. Schreibe nicht „gestern“ oder „heute“, sondern den Tag oder das Datum.
5. Korrigiere niemals einen Namen oder eine Zahl; streiche das fehlerhafte Wort durch und schreibe das richtige darüber oder daneben.
6. Die Hauptache: Beschreibe nie, nie, nie beide Seiten des Blattes. Hundert Zeilen, auf einer Seite geschrieben, lassen sich rasch zerschneiden und an die Geiger verteilen. Es kommt oft vor, daß durch Beschreiben von beiden Seiten die eine Seite wegen notwendiger Korrekturen vollständig abgeschrieben oder wegen Belastung des Redakteurs gestrichen werden muß.
7. Gib der Redaktion in deinen sämtlichen Schriftstücken Namen und Adresse an. Anonyme Zuschriften kann die Redaktion nie berücksichtigen.

# Der deutsche Arbeiter in Zürich.

Das laufende Jahr hat in der Stadt Zürich eine Reihe von Streiks gebracht, die eine bisher noch nie gesehene Verschärfung der Klassengegensätze brachte. Das hatte zur Folge, daß die Kämpfe zwischen Arbeiterklasse und Unternehmertum einen unerhöht leidenschaftlichen Charakter annahmen und daß die Regierung des Kantons Zürich sich rücksichtslos zum Werkzeug des wilden Bürgerturns machte.

Zürich steht unter dem Zeichen der schandbarsten Reaktion. Die wild gewordenen Spießer begnügten sich aber nicht damit, die Regierung so scharf als möglich zu machen, sondern sie suchten die Wut der Bürgerschaft auch dadurch anzufachen, daß sie eine schamlose Ausländerhetze inszenierten und die gesamte bürgerliche Presse den Versuch machte, dem Kampf gegen die organisierte Arbeiterklasse einen nationalen, geradezu chauvinistischen Anstrich zu geben, um die Meinung zu verbreiten, als ob nur die Ausländer die Schuld an den leidenschaftlichen wirtschaftlichen Kämpfen zu tragen hätten.

Der Versuch ist ihnen in weiten Volkskreisen leider nur zu gut gelungen und die schamlos lügenhafte Geharbeit hat weit herum eine unerhörte Erbitterung gegen die deutschen und italienischen Arbeiter nachgerufen.

Das zeigte sich in seiner widerwärtigsten Form, als infolge des Streiks, insbesondere im Baugewerbe, die Staatsgewalt erst

durch die Polizei und dann durch die Milizsoldaten mit einer Roheit und Brutalität gegen die Arbeiter vorgeht, die der zürcherischen Polizeibestien würdig gewesen wäre. Die empörendsten Gewalttaten richteten sich während dieser Zeit hauptsächlich gegen die Ausländer, und wenn ein Deutscher sich nur eine Bemerkung gestattete, so riskierte er nicht etwa nur, verhaftet zu werden, sondern er wurde von der Polizei in der rohesten Weise mit Faustschlägen und Fußtritten, vom Militär ebenfalls mit Kolbenstößen und Schlägen mißhandelt. Ja, es ist sogar von der Regierung zugegeben worden, daß verhaftete Ausländer in der Militärkaserne mit Reifeisen geschlagen wurden. Und das in Genèralt schweizerischer Offiziere, ja, es waren sogar Offiziere selbst, die gepeitscht haben.

Weder die Regierung noch die Militärbehörden sind dagegen eingeschritten. Im Gegenteil, die Regierung des Kantons Zürich hat die Schandtat der Reaktion lebhaft mitgemacht und hat sie schließlich damit gekrönt, daß sie eine große Zahl von Arbeitern, es sind ihrer über dreißig, aus ihrem Staatsgebiet ausgewiesen hat. Zum Teil wegen der kleinsten Übertretung von Polizeiverboten wurden die Leute des Landes verwiesen, Leute, die seit Jahren hier ansässig sind, Leute, die Familie hier haben und für die die Ausweisung den ökonomischen Ruin bedeutet.

Der Fremdenhaß ist derart angestachelt und großgezogen worden, daß der deutsche Arbeiter geradezu als ein Mensch minderer Klasse betrachtet wird.

Daneben hat sich die Wut des Bürgerturns auch gegen die gesamte Arbeiterschaft gerichtet und hat zu scharfmacherischen Maßnahmen geführt, die selbst für Sachen und Preußen unerhörte wären. Im ganzen Kanton ist das Streikpöbelwesen verboten worden. Gegenwärtig werden alle Anstrengungen gemacht, ein richtiges Zuchtgesetz einzuführen, und am schwersten treffen die neuen Bestimmungen wieder die Ausländer, die auf die blödsinnigsten Polizeirapporte hin ausgewiesen werden.

Der Kampf der Arbeiterklasse für die Verbesserung ihrer Lebenshaltung ist darum in Zürich außerordentlich erschwert und das scharfmacherregime hat es den Ausländern fast unmöglich gemacht, sich daran zu beteiligen.

Die deutschen Arbeiter haben daher gerade jetzt nicht das geringste Interesse daran, nach Zürich zu kommen, um sich den schandbarsten Beschimpfungen und Mißhandlungen auszusetzen. Vielmehr liegt es in ihrem eigenen Interesse, den schweizerischen Genossen den Kampf nicht dadurch zu erschweren, daß sie den Arbeitsmarkt für die Unternehmer günstig gestalten.

Die deutschen Arbeiter werden daher eindringlich gewarnt, sich in diesem und dem kommenden Jahre nach Zürich zu begeben. Wenn sie fern bleiben, helfen sie am besten, der Hochflut der wilden Reaktion in kürzester Zeit eine feste Schranke zu setzen.

## Aus erster Hand

kaufen Sie, wenn Sie Ihre Tabake von mir beziehen. Aus meinem großen Lager offeriere ich u. a. als besonders preiswert:

- Brasil von 0.85 bis 2.20 M
- Java von 0.80 bis 1.80 "
- Domingo von 0.85 bis 1.10 "
- Sumatra von 1.20 bis 5.00 "
- Havanna von 1.20 bis 4.00 "

Preise per 1/2 Kilo verzollt. Versand erfolgt gegen Voreinendung des Betrages oder Nachnahme. Nichtgefallendes nehme ich anstandslos zurück. — Paketporto 0.80 M.

**Gustav F. Keller**  
Hamburg, Raboisen 88.

**In- u. ausländische Rohtabake**  
en detail

Friedr. Viehmann, Mannheim, L. 4, 14.



## „Blut und Eisen“

Krieg und Kriegertum  
in alter und neuer Zeit  
von Hugo Schulz.

Unter diesem Titel erscheint ein neuer Band von der Buchhandlung Vorwärts herausgegebenen „Kulturbilder“. In zusammenhängenden historischen Streifzügen zeigt der Verfasser, welche Rolle der Krieg im Leben der Kultur Menschheit gespielt hat, welche Greuel er gestiftet, welche Verwüstungen er angerichtet, aber auch, welche Kräfte er geweckt und in welcher Weise er auf die innere Entwicklung der Völker zurückgewirkt hat. Aus der Kriegsgeschichte wird sich die Militärgeschichte erschließen, und allenthalben wird der Leser sehen, wie sehr auch die Formen des Kriegführens durchaus abhängig sind von den wirtschaftlichen Grundlagen des Lebens ihrer Zeit. Der Verfasser zeigt, wie auch in der Wehrverfassung die sieghafte Stärke des demokratischen Prinzips sich Bahn gebrochen hat. **Porträts, Schlachtenbilder, belagerte Städte, Darstellungen von Kriegsgreneln, Soldatentypen, Spottbilder und Waffengattungen** sollen die lehrreichen Darlegungen veranschaulichen und beleben.

Das Werk erscheint in 50 Lieferungen à 20 Pfg. Wöchentlich wird 1 Heft ausgegeben.

Jedes Heft ist reich illustriert!

Das Werk ist zu beziehen durch jede Buchhandlung und jeden Kolporteur oder den Verlag:  
**Buchhandlung Vorwärts, Berlin SW. 68, Lindenstr. 69.**

## Achtung! Rohtabak-Handlung!

Bei Bedarf an Rohtabaken ersuchen wir, uns durch Franco-Einsendung von Typenmustern in jeder Sorte und Preisliste zur Konkurrenz heranzuziehen.

**Hengfoss & Maak, Altona-Ottensen.**  
Filiale: Berlin N., Brunnenstrasse 190.

### Roh-Tabak.

- Sumatra-Decke 160, 200, 210, 225, 250, 260, 275, 300, 325, 350, 375, 425, 550 g ganz hell und getigert 275 g.
- Sumatra-Umblatt 125, 150 g.
- Vorstenland-Decke 175, 225, 300 g.
- Java 85, 90, 95, 110, 115, 125, 130 g.
- Brasil 95, 100, 105, 110 bis 200 g.
- Carmen, Domingo 90, 95, 115, 120, 130 g.
- Cuba 100, 300. Havanna 85, 110, 125, 200, 300
- Mexiko-Decke ff. (San Andres) 450 g.
- Pa. Losgut 85 g, Paraguay 85 g.
- Inländische Tabake 70, 75, 80, 85 g.
- Preise ausgewogen m. 3%, Cassa-Scconto. Kredit nach Uebereinkunft.

### Bedarfs-Artikel

- Wickelformen, neue, zu Originalpreisen. Pressen zu 10 Formen nur 8, 10 u. 16 M, mit Rad 19 M, ganz Eisen 26 M.
- Presskasten zu 600 Zigarren nur 4.50 M, zu 1000 Zigarren nur 5.75 M.
- Rollbretter, Buchel. 75 u. 2 M. Kopfholz 3 M. Bündelböcke, verstellb., nur 1.25 u. 2.25 M.
- Arbeitsmesser 20 u. 30 g, 35 g Hamburger. Laok 25 g und 30 g, 8 Stangen.
- Papier, blau, 41 Bogen pro Pfund, 20 g.
- Band 50 Meter von 65 g an.
- Gehr. Seidenband pro Pfund nur 6 M.
- Ringe ff. nur 20, 25 g, mit Porträt 45 g.
- Etiketten von 40 g pro 100 Stück an.
- Gummi Traganth ff. nur 1.75, 2, 2.25 M, hochfein nur 2.75 M pro Pfd.
- Amiac 2 und 2.50 M pro Pfund.

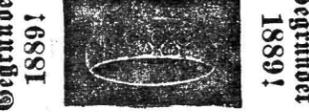
Preise per Kasse ohne Abzug.

**S. Hammerstein Filiale**  
Vertreter: Gustav Boy  
Berlin N., Brunnenstr. 183.

## Jonass & Co.

Berlin SW. 707

Kommandantenstraße Nr. 7-9



liefern gegen kleine monatliche Teilzahlungen die besten Uhren und Goldwaren.

Sämtlicher Versand über 12000 M. en. Katalog mit über 1000 Abbildungen gratis u. frk.

Ewalds Märchen. Gebunden 1.50 M.

## Laubsägerei

Kerbschnitzerei, Holzbrandmalerei liefert am billigsten sämtl. Werkz., Vorlagen, Holz zc. **J. Brendel, Maxdorf 51, Pfalz.**

Reichh. Katalog über 2000 Abbildung, gegen 40 Pfg. in Briefmark. frko. **Laubsägeholz** per qm von 1 Mark an.

## Geräte für die Fabrikation

als: Wickelformen, Formenpressen, Rostenpressen, Arbeitstische, Schmel, Sortierkisten, Eigtälten für Wickelmacher, Bündelpressen zc.

**Rollbretter, Ia.-Ware.**

Langholz, rotb. 1.50 M, weißb. 2 M. Kopfholz, " 2.50 " 3 " unverwundlich!

**Echt amerik. Kopfholz-Bretter** mit Eisenbolzen — Unerreicht in Haltbarkeit!! — per Stück 5.50 M, 10 Stück 53 M

**Arbeitsmesser, prima Stahl** per Stück 25 g, 10 Stück 2 M

**Hamburg-Arbeitsmesser** zu gleichen Preisen.

**Trockenöfen** zu 2 Mille 40 M zu 3 Mille 55 M

P. S. Sämtliche Geräte sind nur aus bestem Material hergestellt, worauf ich ganz besonders aufmerksam mache.

**W. Hermann Müller, Berlin**  
Magazinstraße 14.

## Jena und Tilsit

Ein Kapitel ostelbischer Junkergeschichte von **Franz Mehring.**

Preis 1 Mk. (Porto 10 Pfg.).

Zu beziehen durch die Expedition des **Tabakarbeiter**, Leipzig, Tauchaer Straße 19/21.

Der Tabakpinner **Louis Hinze** wird ersucht, seine Adresse an **A. Harnisch, Zigarrenfabrik, Kalau N.-L.**, zu senden.

## Brinkmeier & Co. Bremen.

Aus unserem Lager offerieren wir folgende Tabake als ganz besonders preiswert:

- Sumatra.** M
- 2. Vollblattlänge, hochf. edle teilw. blasse Farbe 5.—
- Zarte helle hochedle 2. Vollblattl., riesig def. 3,65
- 2. Vollblattlänge, mittelbr., hochf. Deli-Gew. 3.—
- 2. Vollblattl., zart mittelbr. b. hell 2,50
- 2. Vollblattlänge, edel u. breitblatt. 2,40
- 1. Vollblattlänge, braun 2,20
- 2. Vollblattlänge, mittelbr. bis hell 2.—
- 2. Vollblattlänge, braun 1,75
- 2. Vollblattlänge, mittel bis dunkel 1,50
- 3. Vollblattlänge, f. billige Decke, weißer Brand 1,20
- 2. Länge Stückblatt, helle hochedle Farben, riesig leicht u. blattig neueste Ernte 2.—

- Java.**
- Vorstenlanden = Decker Troetjoet, hochfeiner Qualitätstabak 2,65
- Vorstenlanden = Decker, prima, prima, braun bis hell 1,60
- Vorstenlanden = Decker, ausgesproch. helle edle Farb., schneew. Brd. 1,85
- Leichtes, soloff. blatt. Umbl., hellbr. 1,25
- Bezoeki-Umblatt, hochfein 1,10
- Bezoeki-Umblatt-Einlage 0,85
- Vorstenlanden-Einlage 0,95

- Brasil.**
- Hochfeiner Feltz-Decker PF, feinst. Cruz-Gew. 2.—
- Hochfeiner Feltz-Decker PF 1,70
- Hochfeines Feltz Cruz-Gewächs 1,25
- Aufarbeiter-Umblatt-Einlage und Deckblatt, feinstes Cruz-Gew., lang, riesig blatt., schneew. Brd. 1,20
- Aufarbeiter-Umblatt-Einlage und Deckblatt, feinstes Cruz-Gew., riesig blattig 1,15
- Feine Qualitätseinlage, feinstes Cruz-Gewächs in los. Blättern 1.—
- Feine Qualitätseinlage, feinstes Cruz-Gewächs, blattig gebocht 1.—
- Feine gebochte Einlage 0,90

**Seedleaf.**

Feines Bisconfin Havana-Umbl. 1.—

**Carmen.**

Hochfeines Umblatt, prima, prima 1.—

Hochfeines Umblatt, prima, prima 0,95

Blattiges Umblatt, prima 0,90

Umblatt-Einlage, sehr schön 0,80

**Domingo.**

Hochfeines Mokka-Gewächs FF 1.—

**Mexiko.**

San Andres, feinstes Gewächs, hell bis grau 4.—

San Andres-Gewächs, dunkel 2,50

**Havanna.**

Feine Buella abajo Einlage 2,75

Leichte aromatische Einlage 1,60

Feine Decken, Buella abajo bis 10.—

**Jara-Cuba.**

Hochfeiner Qualitätstabak 2.—

**Losgut.**

Rein amerikanisch, frisch und kerngesund, mehr Umblatt wie 0,80

Sämtliche Preise verstehen sich per Pfund verzollt.

Verband unter Nachnahme.

Alle Aufträge, auch die kleinsten, werden nach Eingang sofort sorgfältig erledigt.

Wir führen nur gesunde, trockene und gut brennende Tabake.

## Franz Fr. Schmid, Bremen.

- 21 Havanna-Decken 1a 2a hell 500 g 3a 4a mittel 350 g
- 22 Mexiko, " feinste St. Andres 350 g
- 45 " hell, zartblatt., weißer Brand 110 g
- 61 Sumatra, 2. Vollblättl., hell, matt 500 g
- 63 " hell, braun, Qualität 2. Länge 250 g
- 67 " dunkel bis schwarz 1. Länge 120 g
- 81 Java, ff. Vorstenland, hell, matt 1. Länge 200 g
- 84 " leichtes, zartes Umblatt 85 g
- 85 " leichte Einlage 45 g
- 152 Domingo FF, Mokka 55 g
- 153 " F, fein leicht 50 g
- 154 " A, Umbl. u. Einl. 45 g
- 101 St. Felix, feinste Decke PFS 150 g
- 105 " Einlage, Umblatt m. Aufarbeiter 75 g
- 110 " lose Blätter 48 g
- 134 Carmen la. la., größbl. Umbl. 55 g
- Loggut, amerikanisches, gem. 38 g
- Ohne Zoll. Versand nur unt. Nachnahme.

## Arbeiter-Notiz-Kalender

1907

Geb. 60 Pf. Porto 10 Pf.

Ein nützlicher Ratgeber, ein unentbehrliches Nachschlagewerk für alle in Partei und Gewerkschaften organisierten Arbeiter.

Der diesjährige Kalender enthält u. a.:

- Die Parteien des Reichstages.
- Wink für Militärinvaliden.
- Die Reichstagswahlen von 1903 und die Nachwahlen.
- Diogr. Notizen unserer Reichstagsabgeordneten.
- Sozialdemokratische u. Gewerkschafts-Presse.
- Volkskassen in Deutschland.
- Die Gewerkschaften im Jahre 1905.
- Die Arbeitersekretariate.
- Die internationale Gewerkschaftsbewegung.
- Die im Jahre 1906 gewählten sozialdemokratischen Reichstagsabgeordneten (Bildnisse).
- Kalendarium und Geschäftskalender.
- Adressen d. deutschen Arbeitersekretariate.
- Münztabelle.
- Deutsche Großstädte.
- Maße und Gewichte.
- Portotage.
- Ein vielseitiges Adressenmaterial.

Außerdem enthält der Kalender ein Porträt des verstorbenen Genossen **H. Meißner** in künstlerischer Ausführung.

Zu beziehen ist der Kalender durch jede Parteibuchhandlung sowie durch die Expedition des **Tabak-Arbeiters** Leipzig, Tauchaer Str. 19/21.

## Roh-Tabak

Sumatra-Decke Nr. 5563 à Pfd. 1.40 verzollt

schöne Farb., schneeweißer Brand

Umblatt Nr. 5659 zart, groß, à Pfd. 1.05.

**W. Hermann Müller**

Berlin

Magazinstraße 14.

## Formen

neue und halbnue, Fassons: gerade Holländer, mitte und große Torpedo sowie Manilla hat billigst abzugeben

**Ch. Boger, Zigarrenfabrik**  
Calmbach (Württemberg).

Unsern Kollegen **J. Puff** aus Zweibrücken wünschen wir zu seinem 33. **Wochenfest** ein dreifach donnerndes Hoch, daß es in der Welterschen Zigarrenfabrik schallt und bei R. Kiebertrecht wiederhallt. **Hannes, merckste was?**

Deine durstigen Kollegen **Georg Reusch, Adam Bauer.**

Unsern Kollegen **Karl Beneke** nebst **Braut** zu ihrem am 25. d. M. stattgefundenen **Hochzeitsfest** die herzlichsten Glückwünsche.

**Die Tischkollegen in Stedendorf.**

Unsern Kollegen **Oskar Blumenstock**, gen. Brezeljunge, zu seinem am 26. d. M. stattgebnd. **Geburtstage** ein 99999 mal donnerndes Hoch, daß die ganze Auguststraße wackelt und Oskar mit seinen Brotkrumen jappelt. **Oskar, laß dich nicht lumpen.** Im Hobeispan kannst du noch pumpen. **Deine Arbeitsskollegen in Sckenditz.**

Unsern Kollegen **Rudolf Kroll** nebst **Braut** zu ihrer am 28. d. M. stattfindenden **Hochzeitsfeier** unsere herzlichsten Glückwünsche.

**Die Zahlstelle Woltersdorf bei Erner.**

Unsern Kollegen **Willi Winkler** zu seinem am 28. Oktober stattfindenden **Geburtstage** die besten Glückwünsche.

**Die organisierten Kollegen der Zahlstelle Barel.**

**Achtung!**

Unsern Freund und Kollegen **Alois Schütze** aus Bischof nebst seiner **Braut, Fräulein Agnes Böhm**, zu ihrer am 29. Oktober stattfindenden **Hochzeitsfeier** die besten Glück- und Segenswünsche.

Deine Kollegen **E. B., R. G., J. R., P. K., H. F., J. W., R. B., F. L., A. Sch., H. G., F. G.** der Zahlstelle Wansen.

Erfuche die Bevollmächtigten, in deren Bereich sich der Zigarrenarbeiter **Wilhelm Hecht** aus Parchim befindet, mir seine Adresse zu senden. Porto wird vergütet. Sein Freund **Rud. Hinrichs, Altona, Sommerhuder St. 23, III.**

Erfuche gest. die Bevollmächtigten um die Adresse des Zigarrenarbeiters **Anton Volk** aus Beyern da derselbe hier als Zeuge vernommen werden soll. Porto wird vergütet. **A. Matthesen, Hamburg-St. Pauli Antonistraße 6.**

**Codes-Anzeige.**

Am 9. Oktober verschied nach längerem Leiden unser Kollege u. Mitglieb **Franz Roback** im Alter von 27 Jahren. Ein ehrendes Andenken bewahrt ihm **Die Mitglieblichkeit Pojen.**

**Briefkasten.**

Vereins-Inserate müssen gekennz. sein. — Andere Inserate sind vorher zu bezahlen. Bei Einsendung der Beträge ist stets die Nummer des Blattes mit anzugeben.

**A. S., Kalau** 40 Pfg. — **Koll., Zweibrücken** 80 Pfg. — **Ed. M., Orsoy** 50 Pfg. — **G. S., Sckenditz** 90 Pfg. — **Koll., Woltersdorf** 50 Pfg. — **Koll., Barel** 50 Pfg. — **Koll., Wansen** 1 Mt.